



HUMANISTISCHE RUNDSCHAU



HUMANISMUS UND DEMOKRATIE

... FORTSCHRITT
AUF DÜNNEM EIS.

16

... DIE BÜRDE MIT
DER WÜRDE.

17

... WIE GEHT DAS
IN EINER KITA?

22

Inhaltsverzeichnis

HUMANISMUS UND DEMOKRATIE

Inhaltsverzeichnis und Impressum	Seite 02
Vorwort des Geschäftsführers Andrée Gerland	Seite 03

AUS DEM VERBANDSLEBEN

Einladung zur 50. Landesversammlung	Seite 04
Ein beglückendes Jubiläumsherbstfest – von Inge Schuster	Seite 05
Humanistische Perspektiven zum deutschen Bauernkrieg – von Johannes Schwill	Seite 06
Ein gelungener Totengedenken-Nachmittag – von Dr. Susanna-A. Kührig	Seite 07
Eine kraftvolle musikalische Demonstration – von Andrea Müller-Mann	Seite 09
Feierlich-fröhliche Stimmung beim Winterfest – von Dr. Susanna-A. Kührig	Seite 10
Neues von den JuHus – von Sara Marie Just	Seite 11
Die Kirche – und ihre zeitgenössischen Vorgehensweisen. – von Dr. Assia Harwazinski	Seite 12

NEUES VOM HVD-BUNDESVERBAND

Säkularitätspolitischer Empfang im Reichstagsgebäude – von Dr. Bruno Osuch	Seite 14
Gründungsversammlung zur Errichtung einer bundesweiten Körperschaft	Seite 15
Humanistische Feierkultur mit neuer Webseite!	Seite 15

LEITARTIKEL

Humanismus und Säkularität. Fortschritt auf dünnem Eis – von Nils Opitz-Leifheit	Seite 16
Humanismus und Demokratie. Die elende Bürde mit der Würde – von Peter Grohmann	Seite 17
Atheistische Flüchtlinge im Asylverfahren. Teil 1 – von Ursula Damson-Asadollah	Seite 18
Humanismus und Demokratie. Wie geht das in einer Kita? – von Susanne Winkler	Seite 22

REZENSIONEN

Paul Mason: Klare, lichte Zukunft. – von Johannes Schwill	Seite 24
Horst Groschopp: Von der Freidenkerei zur Volksbildung – von Sigfried R. Krebs	Seite 25
Volker Weiß: Das Deutsche Demokratische Reich – von Dr. Wolfgang Proske	Seite 26

TERMINE, LESERBRIEFE, SPENDENAUFRAF

Termine Februar 2026 bis Juni 2026	Seite 28
Veranstaltungshinweis: Helmut Ortner – Gnadenlos Deutsch	Seite 32
Veranstaltungshinweis: 100 Jahre Ingeborg Bachmann	Seite 33
Leserbriefe	Seite 34
Spendenaufraf	Seite 36

IMPRESSUM

Die Humanistische Rundschau erscheint in der Regel 3 Mal jährlich als Organ der Humanisten Baden-Württemberg K. d. Ö. R.

Die nächste Rundschau erscheint voraussichtlich **im JUNI 2026**.
Leserbriefe oder Beiträge können gerne geschickt werden an: **kontakt@dhbw.de** (Bitte mit dem Betreff: Rundschau-Beitrag).
Wir behalten uns eine Kürzung bei Abdruck vor.

Redaktionsschluss für die Ausgabe 02/26 ist der 15. MAI 2026!

Redaktion und Lektorat: Andrée Gerland
Zweitilektorat: Nina und Anna Colletti
Layout: adRivum – Heiko Bach | www.adrivum.de
Die veröffentlichten Beiträge stellen nicht in jedem Fall die Meinung des Verbandes dar.

Das verwendete Bildmaterial darf nur nach Rücksprache mit der Redaktion eine anderweitige Verwendung finden.
Teilweise wurden die Bilder mit KI bearbeitet oder generiert.

DIE HUMANISTEN BADEN-WÜRTTEMBERG K. d. Ö. R.
Mörikestraße 14 – 70178 Stuttgart
Geschäftsführer: Andrée Gerland
Telefon: 0711 – 6493780
Fax: 07116483886
Mailanschrift: a.gerland@dhbw.de
Internet: www.dhbw.de

Konto-Daten:
Die Humanisten Baden-Württemberg
Baden-Württembergische Bank
IBAN: DE49 6005 0101 0002 4935 29
BIC: SOLADEST 600

Vorstandssprecher:
Nina Colletti – n.colletti@dhbw.de
Holger Thorein – h.thorein@dhbw.de



Vorwort

Liebe Freunde des Humanismus,

nur noch wenige Wochen stehen vor uns, ehe am 08. März in Baden-Württemberg die Landtagswahlen abgehalten werden – mit einem reformierten Wahlrecht und von entscheidender Bedeutung für die Zukunft unseres Bundeslandes und seinen demokratischen Strukturen.

Unsere Weltanschauungsgemeinschaft und unser gelebter Humanismus nehmen bei diesem zentralen Ereignis nicht die Rolle eines Zaungastes ein – sie befinden sich mittendrin. Denn Humanismus und Demokratie sind Werte, die sich einander bedingen und fördern. Das ist auch wissenschaftlich erwiesen: Der amerikanische Soziologieprofessor Phil Zuckerman macht mit verschiedenen Studien seit Jahren auf diesen Umstand aufmerksam, zuletzt sehr eindrucksvoll und überzeugend als Hauptredner beim Zukunftskongress in Berlin 2024. Auch der Philosophieprofessor und Rektor unserer Humanistischen Hochschule Berlin flankiert diese Argumentation, indem er beispielsweise deutlich schreibt: „Ohne die Leitkultur des Humanismus gibt es keine Demokratie als Lebensform.“ In unserem Verband werden sowohl Leitkultur als auch Lebensform praktiziert und gefeiert, wovon die vorliegende Rundschau-Ausgabe vielseitig berichten möchte. Das betrifft sowohl die Erwachsenenwelt, wovon die zahlreichen Nachberichte und Neuigkeiten aus dem HVD-Bundesverband Kunde geben, als auch die Kinderwelt, wie es Susanne Winkler in ihrem Artikel illustriert. Durch die weiteren Leitartikel soll zudem klar werden, wie wichtig es ist, dass wir einen aktiven, beherzten und energischen Humanismus ausüben, auch auf dem politischen Parkett, denn das Eis bleibt dünn und die Bürde groß; aber wir nehmen die Herausforderungen an, was sich auch im Monatsprogramm für die kommenden Monate widerspiegelt: sei es durch Veranstaltungen im Rahmen der Aktionswochen gegen Rassismus, sei es mit ausgewählten Gesprächspartnern beim Café Vielfalt, im Philosophischen AK oder auf der Bühne unseres Festsaaes zu erinnerungspolitischen Themen.

Sie fühlen sich hierbei als Mitglied und Mensch angesprochen? Dann besteht jederzeit die Einladung an Sie, mehr Verantwortung für Ihren Verband zu übernehmen: ganz offiziell auch an der kommenden Landesversammlung, die erstmals mit einem separaten musikalischen Vormittag begangen wird.

Ich wünsche Ihnen und uns für die kommenden Monate eine Zeit, in der sich gute, zugewandte und ergiebige Gespräche und Gedanken über Demokratie und Humanismus ergeben und entwickeln – und würde mich freuen, wenn Sie uns durch einen Leserbrief an diesen teilhaben lassen oder uns vor Ort bei einem unserer Veranstaltungen davon berichten.

Mit demokratisch-humanistischen Grüßen
Andrée Gerland



ANDRÉE GERLAND
ist seit 2022 als Geschäftsführer und Feiersprecher für die Humanisten Baden-Württemberg K.d.Ö.R. im Einsatz. Er fungiert zudem als Trauerredner, Dozent und Bundesvorstandsmitglied des HVD.

Einladung

zur 50. Landesversammlung der Humanisten Baden-Württemberg am Welthumanistentag, den 21.06.2025 um 15:00 Uhr im Humanistischen Zentrum.

Zusätzliches Vormittagsprogramm ab 11 Uhr.

Für die 50. ordentliche Landesversammlung lädt der Vorstand samt Geschäftsführung sehr herzlich ein. Da die Jubiläumslandesversammlung auf den offiziellen Welthumanistentag und den Weltmusiktag fällt, wollen wir das gerne mit einem musisch-kulturellen Programm am Vormittag zelebrieren – lassen Sie sich überraschen!

Nach einer entsprechend angemessenen Pause starten wir mit der offiziellen Landesversammlung um 15 Uhr, die natürlich auch separat besucht werden kann.

An der diesjährigen Landesversammlung werden wieder turnusgemäß Wahlen stattfinden, die den Vorstand sowie die verschiedenen Kommissionen betrifft.

Ferner wollen wir über die aktuellen Entwicklungen des HVD-Bundesverbandes informieren und uns darüber austauschen.

Wir freuen uns auf eine zahlreiche Teilnahme und hoffen sehr, dass viele Mitglieder sich die Zeit für unser oberstes Organ nehmen.

Es sei an dieser Stelle gerne an den Artikel 10 unserer Satzung erinnert:

„Anträge, die von der Landesversammlung behandelt werden sollen, müssen spätestens zwei Wochen vor der Sitzung beim Landesvorstand schriftlich eingegangen sein.

Über die Zulassung später eingegangener Anträge entscheidet die Landesversammlung.“

Mit humanistischen Grüßen
Der Vorstand und die Geschäftsführung

Vorläufige Tagesordnung

1. Begrüßung
 - a.) Feststellung der Beschlussfähigkeit
 - b.) Wahl des Schriftführers der Landesversammlung
 - c.) Wahl des Versammlungsleiters
2. Beschluss über die Tagesordnung
3. Berichte
 - a.) der Vorstandssprecher
 - b.) des Geschäftsführers
 - c.) des Kassierers
 - d.) des Jugendreferenten
 - e.) der Revisoren und der Schlichtungskommission
 - f.) sonstige Berichte
 - g.) Aussprache über die Berichte
4. Entlastung des Vorstandes und des Kassierers. Dankesbekundungen.
5. Wahlen
 - a.) zum Landesvorstand
 - b.) der Revisorinnen und zur Schlichtungskommission
6. Bekanntgabe und Diskussion: HVD-Erscheinungsbild und Bundeskörperschaft
5. Sonstiges/Verschiedenes

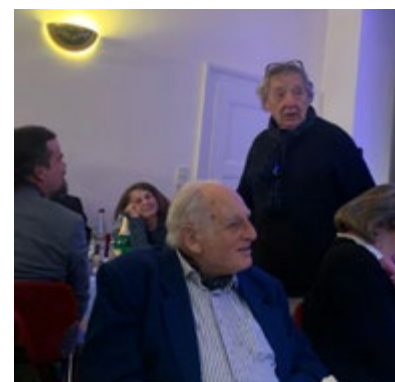


Ein beglückendes und schönes Erlebnis

Nachbericht zum Jubiläumsherbstfest

Das erfreulich volle Haus hatte das Jubiläumsherbstfest auch wirklich verdient. Schon der Empfang mit einem Gläschen Sekt für jeden Besucher war etwas ganz besonderes und sorgte bereits für eine gehobene Stimmung der Gäste, zu dem auch das schöne Ambiente

mit den liebevoll hergerichteten und herbstlich geschmückten Tischen



beitrug. Mit ihrem musikalischen Vortrag sorgten dann die beiden noch sehr jungen Künstler Helena Belgardt (Pianistin) und Martin Helling (Cello) mit hervorragendem Können für große Begeisterung.



Danach begrüßte unser Vorstandssprecher Holger Thorein die Gäste und gab nebenbei die Empfehlung, unsere humanistische Einstellung auch außerhalb mehr bekannt zu machen, ehe daraufhin der Geschäftsführer André Gerland das Wort ergriff und dabei den besonderen Anlass des 180-jährigen Bestehens seit den Anfängen der humanistische Bewegung würdigte. Dies wurde im Anschluss von Olaf Schlunke, dem Leiter des Kulturhistorischen Archivs und Bundesbeauftragten für die Geschichte des Humanismus, in allen historischen Einzelheiten versiert und umfassend erläutert.

Nach einer weiteren wunderschönen Solodarbietung von Helena Belgardt am Flügel konnte man sich an dem sehr reichhaltigen und wirklich exklusiven Torten- und Kuchenbuffet bedienen, das optisch auch schon ein Augenschmaus war.

Nach einer kurzen Stärkung trat der AnStifter und Humanist Peter Gromann in seiner gewohnten humoristischen Art und Weise gut gelaunt und temperamentvoll auf, ehe zum Abschluss wieder das musikalische Duo mit seinem grandiosen Können für ein wirkliches Hörerlebnis sorgte.

Der Nachmittag war für jeden ein beglückendes und schönes Erlebnis.



INGE SCHUSTER

meine Eltern waren schon zur Zeit von Dr. Becker bei den „Freireligiösen“, wie es damals noch hieß. Als mein Vater 1988 starb, habe ich seine Mitgliedschaft fortgesetzt und bin dann eingetreten.

Der Bauernkrieg

Humanistische Perspektiven zum deutschen Bauernkrieg und seiner 500-jährigen Rezeptionsgeschichte

Zum 500. Jahrestag des Deutschen Bauernkriegs lud die Humanistische Akademie Deutschland am 1. November 2025 ins Humanistische Zentrum Stuttgart ein. Im Mittelpunkt des Thementags standen historische Hintergründe, gesellschaftliche Perspektiven und die Frage, wie sich Rebellion und Gerechtigkeit aus humanistischer Sicht deuten lassen.

Etwa 40 interessierte Humanistinnen und Humanisten trafen sich am 1. November 2025 in Stuttgart, um sich anlässlich des 500-jährigen Gedenkens an den Deutschen Bauernkrieg über dessen Ablauf

ihm die Interpretation der Zwölf Memminger Artikel als Vorläufer der humanistischen Menschenrechte.

Es folgte ein spannender Vortrag von Dr. Viola Schubert-Lehnhardt, Vizepräsidentin der HAD, zum Themenkomplex „Frauen im Bauernkrieg“. Auch wenn die Aktionen der Bauern hauptsächlich – der patriarchalischen Tradition folgend – Männersache waren, konnten sich einzelne Frauen Freiräume erobern. Sie mussten Haus und Hof versorgen, während die Männer „im Felde“ waren, und wurden als Kundschafterinnen eingesetzt. Bei den Klostererstürmungen wirkten sie oft aktiv mit, denn die meist wohlgenährten männlichen geistlichen Grundherren galten als besonders korrupt.

Anschließend lenkte PD Dr. Richard Faber aus Berlin den Blick auf einige Kunstwerke aus der Zeit des Bauernkriegs und auf ihre späte angemessene Würdigung z. B. durch Carl Zuckmayer, den Kunsthistoriker Wilhelm Fraenger sowie durch Ernst Bloch in seinem Buch „Geist der Utopie“. Als berühmte Beispiele interpretierte er den hoch expressiven Herrenberger Altar des später als Bauernführer brutal hingerichteten Jerg Ratgeb sowie den bestürzen-

den und Hintergründe zu informieren, neue Deutungsansätze kennenzulernen und zu diskutieren, was heute einen humanistischen Blick ausmachen könnte und sollte. Hierzu gehörte dann auch die Frage, ob Botschaften des zeitgenössischen Bildungshumanismus bei den Bauern „unten“ ankamen oder ob die Impulse doch eher vom linksreligiösen Strang der Reformation ausgingen.

Morgens ging es ins Bauernkriegsmuseum nach Böblingen, wo im Mai 1525 eine der drei großen, für die Bauern traumatisch vernichtenden Entscheidungsschlachten tobte. Die Museumsleiterin Lea Wegner gab eine kundige, aspektreiche Einführung in den Ablauf des Aufstandes und die Besonderheiten der schwäbischen Konstellation, die mit der widersprüchlichen Rolle von Herzog Ulrich im Kontext der Reformation und der Reichspolitik zusammenhing. Weiter ging es dann ins gastliche Humanistische Zentrum Stuttgart. Nach einer freundlichen Begrüßung durch Dr. Holger Brehm, Vorstandsmitglied der Humanisten BaWü und Vizepräsident der Humanistischen Akademie Deutschland (HAD) sowie durch den Geschäftsführer der BaWü-Humanisten, Andrée Gerland, präsentierte Heiner Jestrabek, ein freigeistiges „Urgestein“ aus Ostschwaben und Geschäftsführer im dortigen Regionalverband, weitere Details des Bauernkrieges im Südwesten. Besonders wichtig war

den, gewaltkritischen Entwurf eines Bauernkriegsmahnmals von Albrecht Dürer, der vom Racheblutbad der Fürsten schockiert war. Erst in unserem Gedenkjahr 2025 ist dieser Entwurf in Mühlhausen, der Wirkungsstätte von Thomas Müntzer, endlich realisiert worden! Die Beiträge von Dr. Friederike Habermann und Wolfgang Hees kreisten dann um die brisanten sozioökonomischen Fragen und Anknüpfungspunkte der Bauernproteste für die Gegenwart und führten zu einer lebhaften Diskussion. Habermann stellte den Begriff der „Commons“ vor, der auf einer Aktualisierung der „Allmende“, des ökologisch verträglichen Gemeinbesitzes des Dorfes gründet. Um 1500 habe es zwei gegenläufige wirtschaftliche Bindungsformen gegeben: die rückschrittliche Leibeigenschaft sowie die fortschrittliche Selbstorganisationsform des Dorfes als freie Marktgenossenschaft. Scharf kritisierte sie den destruktiven Eigentumsbegriff des bürgerlichen Philosophen und Demokratietheoretikers John Locke, der nicht zu einer sinnvollen gemeinwohlorientierten Nutzung verpflichte und den Landraub des Adels legitimiert habe. Als aktuelles, ermutigendes Anwendungsbeispiel nannte sie die zapatistische Revolution in Mexiko.

Hees arbeitete dann im Vergleich mit der Bauernkriegssituation die Probleme der aktuellen Landwirtschaft heraus: Entgegen land-

läufiger Annahmen ständen die Bauern auch heute unter hohem ökonomischem und kulturellem Druck; das Höfesterben gehe ungebrems weiter; die Proteste 2024 gegen die Agrardieselsteuer hätten auch langfristige strukturelle Ursachen. Hierzu zählte er insbesondere eine orientierungslose Agrar- und Gesundheitspolitik sowie die Marktmacht des extrem konzentrierten Lebensmittelhandels. Ohne Widerstand und Selbstermächtigung werde eine soziale, bäuerliche und ökologische Landwirtschaft nicht möglich sein.

Nach einem Abendimbiß versuchte dann Johannes Schwill, Präsident des HVD NRW, in der Abschlussdiskussion die humanistischen Aspekte zu bündeln. Weitgehend einig war man sich, dass es kaum direkte Verbindungen des zeitgenössischen Bildungshumanismus zum Denken und Agieren der Bauern gab. Eine große Rolle spielte die Idee der göttlichen Gerechtigkeit, die – vermittelt durch linksreligiöse Impulse – endlich auch auf Erden gelten sollte. Und die Bauern konnten zwar meistens nicht lesen und schreiben, aber selber denken und hatten durchaus ein „natürliches“ Gerechtigkeitsgefühl. Man könnte das „intuitiven Humanismus von unten“ nennen. Breite Zustimmung gab es zu der These, dass zu einem heutigen humanistischen Blick selbstverständlich saubere Methodik und

Quellenarbeit (kein „Zurechtbiegen der Geschichte“) gehören, ebenso Multiperspektivität und Offenheit für neue Sichtweisen. Auch die These, dass Humanist*innen nicht im Trüben fischen sollten, sondern besser dort „graben“ sollten, wo man ein emanzipatorisches Lernpotential vermutete, fand weitgehende Zustimmung. Offen blieb die Frage von Johannes Schwill, ob man heute wieder einen universalistischen roten Faden benötige und damit ein Stück weit an den historischen Optimismus z. B. eines Johann Gottfried Herders anknüpfen könnte, auch wenn dessen Humanismus – noch – religiös grundiert war.



In der Schlussrunde gab es viel Lob für die Referent*innen und das Vorbereitungsteam. Gewünscht wurde mehr Diskussionsraum, etwa durch ein Zwei-Tages-Format.



JOHANNES SCHWILL

war Oboist bei den Bochumer Symphonikern und später Gymnasiallehrer für Musik und Geschichte. Seit 2015 engagiert er sich im säkularen Humanismus, seit 2021 ist er Präsident des HVD NRW.

Ein gelungener Nachmittag

Nachlese zum Totengedenken am 23.11.2025

... Einzelne weiße Stielrosen säumen die Seiten des Aufgangs des Humanistischen Zentrums in der Mörikestraße 14. Weiße Rosen auch auf dem runden Stehtisch im Foyer ... Das Bild von feierlicher Trauer setzt sich im Festsaal fort, wo ein dreibeiniger, efeuberanker Kerzenständer neben dem Rednerpult steht. Gedämpftes goldenes Licht an den Wänden, und auf der Bühne – wie gewohnt – der schwarze Flügel. Aber heute befindet sich dort – gut sichtbar – ein Saiteninstrument. Es ist eine keltische Harfe – kleiner als die Harfen in den großen Konzertsälen, aber klangintensiver aufgrund ihres besonderen Korpus aus Ahornholz. Eine junge Frau sitzt an dem Instrument. Es ertönt ein heller Glo-

ckenton, und nun hebt das Harfenspiel an. Mit klarer Stimme trägt die Sängerin und Harfenspielerin Corinna Schmidt das Lied von Johannes Oerding „Wenn du gehst“ vor. Es erzählt davon, dass es bei jedem Ding und auch im menschlichen Leben Details gibt, ohne die das Ganze nicht mehr Bestand hat, zum Beispiel, ein „Strand ohne Sand“, „schwarze Tasten ohne weiße“ oder auch „meine Gitarre ohne Saiten“. Und der Mensch ist „komisch“, weil er es erst bemerkt, wenn sie nicht mehr da sind. Und dann im Lied die Bitte: „Wenn du gehst, dann lass, n bisschen was von dir hier bei mir [...] Du fehlst mir.“ Nach diesem ergreifenden Songvortrag trat Andrée Gerland, Geschäftsführer der Humanisten Baden-Württemberg, an das Pult

und begrüßte die mehr als 20 Teilnehmer dieses Trauersonntags. Im Anschluss an den Dank für die Mitwirkenden sprach er davon, dass die Trauer etwas ist, das uns Menschen eigen sei. Trauer braucht Übung und einen Ort, an dem man sie ohne Verschämtheit gemeinsam ausdrückt und auch Trost spendet. „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist“, sprach er mit den Worten von Hans Jürgen Schulz. Und nach Hans Blumenberg: Der Mensch müsse nicht alles allein tragen ...

Nun erklangen wieder Harfe und Sängerin. Diesmal war es das Lied von „Unheilig“: „Ich würde dich gern besuchen“. Es thematisiert auf gefühlvolle Weise den Verlust und die Trauer, die mit dem Tod eines geliebten Menschen verbunden sind.

Im Anschluss daran deklamierte Stefan Fisahn einen Ausschnitt aus Selma Meerbaum-Eisingers „Poem“. Es kündigt auf eine ergreifende Weise von dem Wunsch, die Schönheit und Ruhe, aber auch das Leidenschaftliche und Kämpferische zu spüren. Am Ende dann ihr Bekenntnis zum Leben: „Das Leben ist mein. Mein und dein. Mein.“ Einen schmerzlichen Kontrast zu diesem Schluss bildete die anschließende Verlesung der Namen der im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder. Die Liste wurde von Elke Thut vorgetragen.

In der darauffolgenden feierlichen Stille ertönte Herbert Grönemeyers Lied „Der Weg“, eine Hommage an seine verstorbene Frau. Wie schön, diese Worte: „Habe dich sicher in meiner Seele. Ich trag' dich bei mir, bis der Vorhang fällt.“

Anschließend trat Andrée Gerland wieder an das Pult. Er verwies auf die letzte Ausgabe der Humanistischen Rundschau, die unter dem Leitsatz steht: „Komm! Ins Offene, Freund!“ Diese Losung fordert uns auf, offen für die Zukunft zu sein und sie entschlossen und gemeinsam mit anderen auszufüllen, so

Gerland. Dann spann er den Bogen wieder zu der heutigen Trauerfeier: „Komm! Ins Offene, Freund!“ ist auch für die humanistische Trauerarbeit ein wichtiger Gedanke. Wie man mit der Angst machen den Offenheit und Leere nach einer Verlusterfahrung umgehen könne, zu dieser bitteren Frage las A. Gerland anschließend den Text „Auf den Spuren des Trauerweges“ von Barbara Kieferle-Stolz vor und beendete damit seine feierliche Rede.

Nun folgte der Song „Imagine“ von John Lennon. Er ist allseits bekannt, doch in diesem Rahmen hier erhielt er eine neue, Hoffnung spendende, Bedeutung: „Stell dir vor, es gäbe kein Himmelreich. [...]



Es gäbe keine Hölle. [...] Stell dir all die Menschen vor, die nur im Hier und Jetzt leben. [...] Vielleicht nennst du mich einen Träumer, aber – ich bin nicht der Einzige. Ich hoffe, dass du eines Tages dazugehören wirst und die Welt eins sein wird.“

Im Anschluss sprachen Stefan Fisahn und Andrée Gerland über unseren humanistischen Trauer-Beitrag und was einen humanistische Trauerbegleitung auszeichnet.

Mit „Time to say Goodbye“ von Andrea Bocelli wurde durch Corinna Schmidt der Abschluss präsentiert. Der Song ist ein Klassiker, der oft bei Beerdigungen und Gedenkfeiern gespielt wird. Eine wunderschöne Melodie und ein Text, der die Trauer, doch zugleich auch die Hoffnung ausdrückt, dass wir unsere Lieben nicht für immer verlieren. Der Applaus nach dieser und all den anderen musikalischen Darbietungen davor zeigte, wie gut die Lieder ausgewählt und von den Zuhörern und Zuhörerinnen angenommen worden waren.

Danach trat Andrée Gerland mit Dankesworten an die Beteiligten auf. Zum Abschluss dieser Trauerfeier

gab es dann noch Kaffee mit Brezeln und einige angeregte Gespräche.

Ein gelungener Nachmittag ging damit zu Ende ...



DR. SUSANNA-A. KÜHRIG

studierte und promovierte in Leningrad (heute St. Petersburg). Ihre humanistische Lebenseinstellung erhielt sie in ihrem Elternhaus und während ihres Philosophiestudiums.



Eine kraftvolle musikalische Demonstration

Nachbericht zur Chor-Aufführung am 16.11.2025

Ein bewegender, wichtiger Nachmittag, der Mut macht mit dem Chor Avanti Comuna Kanti:

Ein etwas anderer Sonntagnachmittag erwartete die annähernd hundert Gäste im Humanistischen Zentrum am 16. November. Unter dem bezeichnenden Titel „Reden erst die Völker selber ...“ gestaltete unser Chor Avanti Comuna Kanti ein beeindruckendes Konzert mit Liedern und Texten gegen Aufrüstung, Krieg und Faschismus. Unter der musikalischen Leitung von Lou Madeira sowie mit Gitarren- und Klavierbegleitung entführte uns die Veranstaltung auf eine berührende und nachdenkliche Reise durch die Jahrzehnte und über Kontinente hinweg – immer auf der Suche nach Frieden und Menschlichkeit, Kraft und Mut zum Widerstand.

Das Programm spannte einen weiten Bogen: Von der zeitlosen Mahnung in Brechts „Die Oberen sagen“ und der bitteren Ironie in Tucholskys „Der Graben“ über die derzeit wieder sehr aktuelle Thematik der Kriegsdienstverweigerung bei Boris Vians „Le déserteur“ bis hin zur eindringlichen Aktualität von Texten über Palästina und einem klaren Lied gegen die faschistische AfD. Texte von Lenin zur Ursache von Kriegen, die ergreifenden Worte Erich Frieds („Höre, Israel“) und die kraftvollen Vertonungen von Theodorakis/Neruda und Victor Jara bewiesen, dass der Kampf für Gerechtigkeit und Freiheit universell ist.

Dazwischen immer wieder Momente der Hoffnung und der persönlichen Reflektion, wie in Reinhard Meys „Meine Söhne geb' ich nicht“ oder dem anklagenden „Es ist an der Zeit“ von Hannes Wader.

Das Konzert gipfelte in der empowernden Hymne „People have the Power“ von Patti Smith. Ein bewegendes Finale fand der Abend schließlich im gemeinsamen Gesang der Anwesenden von „Bella Ciao“ – ein starkes Symbol der Solidarität und des Widerstands, das unter die Haut ging.

Es war mehr als ein Konzert; es war eine kraftvolle musikalische Demonstration. Ein Abend, der nachdenklich stimmte, aber vor allem eines tat: Mut machen, die Stimme zu erheben – für eine friedlichere und gerechtere Welt.

Haben Sie nun Lust auf die Chor-Vorstellung erhalten? Es wird am Freitag, den 27.02. eine Wiederaufführung des Konzertes geben: um 19:00 Uhr im Humanistischen Zentrum! Alle Infos hierzu auf Seite 28.

Avanti Comuna Kanti

MitsängerInnen sind uns jederzeit willkommen, einfach mal probeschnuppern! Wir proben 14tägig in den geraden Wochen um 18:30 Uhr im Humanistischen Zentrum. Näheres auch gerne telefonisch bei Line Herre: c.herre@t-online.de



ANDREA MÜLLER-MANN

Diplom-Psychologin. Meine wissenschaftliche Neugier, mein Interesse für Menschen und meine Freude am Leben beflügeln mein Tun.

Winterfest 2025

Feierlich-fröhliche Stimmung im Humanistischen Zentrum

Am 21.12.2025 fand im Humanistischen Zentrum das alljährliche Winterfest statt, welches diesmal astronomisch mit der Wintersonnenwende zusammenfiel. Es war für mich, die ich zum ersten Mal mit von der Partie war, etwas ganz Besonderes: Schon am Eingang überkam mich eine feierlich-fröhliche Stimmung, denn es roch nicht nur einladend nach Kaffee und süßen Leckereien, sondern der Aufgang war auch ein echter Blickfang mit all diesen Farben und Formen im „Weihnachtsstil“. Und dann erst der Tannenbaum im Festsaal und all die herrlich geschmückten Tische! Ja, ich freute mich wie in meiner Kindheit, als ich sah, mit wie viel Liebe alles vorbereitet war ...

Der Saal füllte sich allmählich, und am Ende zeigte sich, dass mehr als 40 Menschen die Einladung angenommen hatten. Nach der Begrüßung durch Andrée Gerland lauschten wir dem Vortrag der jungen Pianistin Leonie Zhang. Es war ein temperamentvolles Stück von Joseph Haydn. Sie spielte



dann später noch ein Nocturne von Frederic Chopin und ein Stück von Maurice Ravel und wurde jedes Mal reichlich mit Applaus belohnt.

Andrée Gerland ging in seiner Rede dann zunächst auf die Biografie dieser jungen Künstlerin ein und anschließend auf drei Felder, in denen er den Verband besonders in den vergangenen Monaten reüssieren



sah: Verbandsbewusstsein, Bildung und Politik. Anschließend schilderte er anhand von drei Biografien junger HuKi-Mitarbeiterinnen, wie sehr wir vom Wirken und der Anwesenheit dieser jungen Menschen im Verband profitieren – und was wir wiederum für eine Verantwortung Ihnen gegenüber tragen. Das mündete in den Schlussappell, dass es „entscheidend sein wird, ob wir es schaffen, die jungen Menschen für uns zu begeistern und Strukturen zu schaffen, in denen wir auch als junger Verband, der auch die Interessen und Belange junger Menschen vertritt, wahrgenommen werden.“

Danach eröffnete Andrée den gemütlichen Teil, und nun brachten ein paar junge Leute der JuHus volle Kaffeekannen an die Tische. Sie buken auch frische Waffeln, ferner gab auch noch Glühwein und eine ganze Menge anderer leckerer Sachen für uns, die einige Teilnehmer mitgebracht hatten. Die Gäste haben es sich natürlich schmecken lassen und das Beisammensein ausführlich genossen. Beim Verabschieden bedankte sich so mancher Gast bei Andrée und den fleißigen Helfern und Helferinnen für das gelungene Winterfest.



DR. SUSANNA-A. KÜHRIG

studierte und promovierte in Leningrad (heute St. Petersburg). Ihre humanistische Lebenseinstellung erhielt sie in ihrem Elternhaus und während ihres Philosophiestudiums.

Neues von den JuHus

Zum Ende des Jahres 2025 und mit Blick auf den Start ins neue Jahr 2026 waren die JuHus wieder ordentlich unterwegs. Los ging es im Oktober mit einer Fahrt nach Berlin zum jährlichen BuJuHu-Treffen, bei dem sich die Jugendverbände der Humanisten aus ganz Deutschland begegnen. Dieses Treffen war etwas ganz Besonderes, denn es wurde beschlossen, den BuJuHu in seiner bisherigen Form aufzulösen und ihn als Teil des HVD neu zu gründen – ein großer und wichtiger Schritt für die Zukunft der humanistischen Jugendarbeit. Neben den inhaltlichen Diskussionen war es wie jedes Jahr schön, bekannte Gesichter wiederzusehen, neue Kontakte zu knüpfen und sich untereinander auszutauschen. Die Vorfreude auf das BuJuHu-Treffen 2026 in Nürnberg ist deshalb schon jetzt groß.

Nach der gelungenen Jubiläumsfeier des Verbandes ging es im November weiter nach Nürnberg zum JuLeiCa-Kongress. Dort beschäftigten sich die Teilnehmenden mit vielen wichtigen Themen der heutigen Jugendarbeit, darunter „queere Jugendarbeit“, „Demokratie erleben“ oder auch „Unterstützung in Krisensituationen“. Diese Inhalte liefern wertvolle Impulse, die in der Jugendarbeit im Verband auch in Zukunft eine Rolle spielen sollen. Besonders schön war auch

hier der Austausch mit den JuHus aus Nürnberg, zu denen die freundschaftlichen Verbindungen gestärkt werden konnten.

Lange Zeit war unklar, ob in diesem Jahr eine Jugendfeier stattfinden kann. Nach

vielen Gesprächen und Diskussionen steht nun fest, dass die Jugendfeier – wenn auch in einem sehr kleinen Rahmen – durchgeführt wird! Aktuell ist mit der Teilnahme von zwei Jugendlichen zu rechnen, dennoch freut sich das JuHu-Team weiterhin über zusätzliche Interessierte. Sollten sich im Bekanntenkreis noch Jugendliche finden, die Interesse an einer Jugendfeier haben, wäre das JuHu-Team für jede Weiterempfehlung sehr dankbar.

Die Vorbereitungen für die diesjährige Jugendfeier haben bereits begonnen. Ein Online-Organisationstreffen bildete den Startschuss für die Vorbereitungs-Treffen, die im Februar fortgeführt wurden.

Mit Spannung blicken die JuHus auf das soeben angebrochene Jahr. Geplant sind unter anderem ein Zeltwochenende in Bayern, ein selbst organisiertes JuLeiCa-Wochenende bei den Naturfreunden in Fellbach sowie natürlich das jährliche BuJuHu-Treffen und der JuLeiCa-Kongress. 2026 verspricht viele gemeinsame Aktionen, neue Erfahrungen und spannende Begegnungen in der Jugendarbeit!



Wollen Sie auf dem Laufenden bleiben wollen, was unsere Jugendarbeit betrifft? Dann folgen Sie doch den JuHus auf Instagram! @juhu.baden_wuerttemberg



SARA MARIE JUST

ist seit Jahren in der Verbands- und JuHu-Arbeit engagiert und aktiver Teil der Impro-Gruppe FELIX. Sie genoss ihre Jugendfeier im Jahr 2015.



Konfessionsfreiheit und Kirche/n.

Die Kirche – und ihre zeitgenössischen Vorgehensweisen.

Heute morgen, Sonntagfrüh am 16.11.2025, hörte ich im Radio (zur Zeit SWR 4) eine Morgenandacht einer methodistischen Pfarrerin; der Stimme nach muss sie noch recht jung sein. Begeistert gab sie einige der Heilungsgeschichten von Jesus wieder, der Kranken befahl, aufzustehen – was ihnen dann gelang – ihnen die Hand auflegte, worauf sie umgehend gesund wurden – usw. Sie war hörbar verzückt von den Inhalten und betonte immer wieder, dass Jesus heilen konnte und kann. Es hatte schon beinahe etwas von Indoktrination, jedenfalls Zutexten der Zuhörer mit diesen biblischen Heilungserzählungen. Ich fragte mich: Was würde ein Mediziner dazu sagen?

Beim Stadtbummel am Samstag traf ich auf ein Mitglied der Ev. Landeskirche, der sich als Kandidat für eine basisdemokratische Wahl aufstellen ließ. Er sprach mich an, um mich zu werben. Es stellte sich heraus, dass er ein Arzt/Mediziner war, der mir vor langen Jahren beim Sport einmal das Nasenbein brach, mich zur ambulanten Behandlung in der Klinik absetzte und sich bis heute nie entschuldigt hat. Er wiederum erinnerte sich an einen „bitterbösen Brief“ von mir, den ich ihm damals geschrieben hatte. Ich sagte ihm, ich sei konfessionsfrei und würde ihn garantiert nicht wählen,

Basisdemokratie hin oder her (gibt es diese überhaupt in der Kirche?); ein Körperverletzer, der sich nie entschuldigt hat für seine Tat, will von mir gewählt werden ...? Auch bei der direkten Begegnung gab es nur viel selbstherrliches Geschwätz, Gehampel, aber keine Entschuldigung; die Gelegenheit dazu hätte er jetzt erneut gehabt. Nichts; er dachte nur an seinen Stimmenfang. Ich ließ ihn stehen und weiterhampeln, um für sich zu werben.

Eine frühere Freundin aus Kindertagen, evangelisch, in einer einschlägigen Brüdergemeinde jahrzehntelang als Heilpädagogin tätig – sie arbeitete also mit Kindern, denen sie „die Liebe Gottes“ beibringen wollte bzw. gebracht hat – reagierte empört, als ich sie fragte, ob sie denn nie etwas von den vielen Fällen des Missbrauchs in ihrer – überschaubaren – Gemeinde mitbekommen hatte. Was ich denken würde; – „Die machen das doch nicht öffentlich!“ – Ja, eben, aber man hätte vielleicht mal die Kinder ansprechen, sie beobachten können, etwas aufmerksamer wahrnehmen, anstatt alles zu verdrängen, zu übersehen, zu überhören (bewusst oder unbewusst), denn das moralische System der Kirche lebt ja genau davon¹: Dass man die schlimmen Dinge bewusst und gezielt übersieht, wegschaut, weghört – wie der Affe, der die Hände auf die

Ohren und Augen und den Mund legt. Die einzige Reaktion, die mir entgegenkam, war Empörung über meine „Naivität“ oder „Dummheit“.

Zahlreiche meiner Bewerbungsversuche waren von Misserfolg gekrönt, denn auch im Bildungs- und Sozialbereich haben die Kirchen oft ihren Finger auf den eigenen Privilegien: Ausschreibungen für „Bildungsbegleiter/-referenten“, Sozialarbeiter, aber auch Verwaltungspersonal werden am Schluss der Stellenanzeige gekrönt mit dem Zusatz: „Die Zugehörigkeit zu einer der christlichen Gliedkirchen wird erwartet/vorausgesetzt“ oder „Ein klares Bekenntnis zum christlichen Menschenbild wird erwartet/vorausgesetzt“.

Was ist denn das „christliche Menschenbild“? Sich als „Heiler“ zu betätigen, indem man einem Schwerkranken die Hände auflegt? Ihm zu empfehlen, zu beten, dann werde sich schon alles fügen? Wasser zu Wein verwandeln? Letzteres wäre ja noch eine sinnvolle Fähigkeit, aber auch über diese verfüge ich nicht. Diese Stellenanzeigen sind im Osten der Republik nicht anders als im Westen, die viel gepriesene Säkularität in der Bevölkerung schlägt sich in diesem Bereich definitiv nicht nieder. Auch im Bereich der von mir vertretenen Disziplinen der Islam- und Religionswissenschaft sieht es kaum besser aus: Immer häufiger eignen sich Theologische Fakultäten in den Stellenausschreibungen diese Disziplinen an, beharren aber auf der „Zugehörigkeit zu einer der christlichen Gliedkirchen“. Dies ist ein Zeugnis für ihre beinahe schon erpresserisch-kolonialistische Haltung und Vorgehensweise, denn gerade die wissenschaftlichen Einrichtungen an öffentlichen Universitäten werden aus öffentlichen Geldern finanziert, nicht aus Kirchensteuermitteln; außerdem verstoßen solche Ausschreibungen gegen das staatliche Neutralitätsgebot für Wissenschaftler an diesen Einrichtungen; zudem sind sie diskriminierend. Ich bezeichne dies so drastisch, denn die Disziplinen der Islam- und Religionswissenschaft sind per Definition und Ausgangsarbeitsweise „bekenntnisneutral“, säkular, kulturwissenschaftlich arbeitend, nicht theologisch! Wir arbeiten nicht auf der Basis von Glaubensgrundsätzen, sondern historisch-anthropologisch, systematisch, vergleichend, empirisch, bestenfalls mit Arbeitshypothesen, die nach entsprechenden Erkenntnissen auch geändert werden können bzw. müssen. Wir stellen keine Wahrheitsfragen, weisen keine Götter nach, sondern nur die Dinge, die sich aus dem Glauben daran als Ergebnis zeigen und entstehen und die Gesellschaft/en prägen, manchmal beherrschen. Es gibt also eine neue Entwicklung und ein neues Problem anzugehen: Die wissenschaftliche „Kolonisierung“ bekenntnisneutraler säkularer Wissenschaftsbereiche – was auf den Gebieten der Islam- und Religionswissenschaft vielen gar nicht so auffällt, weil viele Menschen die Unterschiede zur Theologie nicht kennen, wahrhaben wollen oder verstehen. Besonders eindrücklich zeigen sich hier die Evangelikalen: Ein einschlägiges Beispiel ist die Islamwissenschaftlerin Christine Schirrmacher, verheiratet mit dem engagierten, hoch dotierten evangelischen Bischof Thomas Schirrmacher. Als Professorin mit Lehrstuhl gut versorgt, engagieren sich beide weltweit für die „Menschenrechte“. Letztere sind aber keine „Christenrechte“! Auch wenn ihr kleines kompaktes Büchlein „Islam und Demokratie. Ein Gegensatz?“ (Hänssler-Verlag, Kurz und Bündig, 2013, in Deutsch erschienen) einen gut lesbaren, knappen Überblick zu

zeitgenössischen Fragestellungen für eine erste Grundorientierung bietet, ist es tendenziös. Schirrmacher zieht sich aus der Verantwortung heraus, wenn sie vom „religionsneutralen, demokratischen Staat“ schreibt (S. 20) und vom „gegenseitigen Machtverzicht von Kirche und Staat in unserem Kulturraum“ (S. 21). Besonders deutlich wird es im letzten Abschnitt (S. 21): „Während die Kirchen nun im Verfassungsstaat nur noch moralische, nicht mehr rechtsbildende und politische Instanz sind, wahrt der Staat seinerseits Neutralität und Distanz gegenüber den Religionen, sodass kein Bürger dieses Staates gezwungen ist, sie zu praktizieren oder für wahr zu halten. ... So wird durch die Selbstbeschränkung des Staates auf den nicht-religiösen Bereich die Aussöhnung der Kirchen mit der Säkularisierung möglich.“ – Frage: Ist dem so? Einige Realitäten scheinen dagegen zu sprechen. Die Kirchen machen gutes Marketing mit dem viel gepriesenen „Interreligiösen Dialog“, mit Wohltätigkeitsaktionen, Hilfsangeboten, Ehrenämtern usw. – diese sind jedoch oberflächliche Pflasterchen für gravierende strukturelle Benachteiligung von Säkularen. Man wird reduziert auf Almosen-Empfang, darf jedoch trotz nachgewiesener Qualifikation nicht entsprechend in ihren Einrichtungen arbeiten! Wir sind wieder an den Eingangsgeschichten: Tiefe Wunden und gravierende Benachteiligung werden ignoriert, abgetan, nicht ernst genommen, sondern mit dem oberflächlichen Pflasterchen kirchlicher Beschwichtigung und „Heilungsbrimborium“ quitiert. Das hat nichts mit Ernstnehmen zu tun.

Abschließend möchte ich anmerken, dass mir einige traditionelle Bräuche und Rituale aus dem christlich-religiösen Kontext sehr lieb sind, weil ich sie schön, gemütlich oder ästhetisch-ansprechend finde. Und wenn einem Menschen das Gebet oder der Gottesdienst wichtig ist, respektiere ich dies, denn es gehört zur Religionsfreiheit, die ein hohes Rechtsgut ist. Man muss das Kind ja nicht mit dem Bade ausschütten ...

1) Der Kriminologe Dieter Rössner hatte dazu vor wenigen Jahren einen einschlägigen ganzseitige Bericht im Schwäbischen Tagblatt geschrieben, nachdem im Jahr 2018 mehrere Juristen Strafanzeigen wegen sexuellen Missbrauchs gegen die katholische Kirche stellten, darunter auch gegen die Diözese Rottenburg-Stuttgart (zahlreiche Meldungen dazu sind im Internet verfügbar): Die evangelische Kirche wurde damals noch nicht dabei berücksichtigt. Rössners einschlägiges Interview „Brutale Kultur des organisierten Wegsehens“ erschien am 25.11.2022 in PUBLICUS.



DR. ASSIA M. HARWAZINSKI

ist promovierte konfessionsfreie Islam- und Religionswissenschaftlerin (2. Bildungsweg), Forschungsschwerpunkte im Bereich des religiösen Fundamentalismus, historisch-anthropologischer und vergleichender Religionsforschung.

Neues vom HVD I

Säkularitätspolitischer Empfang im Reichstagsgebäude

Gleich zwei Ereignisse zum Thema Humanismus und Säkularität gab es in der SPD im Januar dieses Jahres. Zum einen hatte die neu gewählte erste Sprecherin für Säkularität und Humanismus der SPD-Bundestagsfraktion, Kathrin Michel, zu einem entsprechenden Empfang am Freitag, den 16. Januar 2026 in der Marie-Juchacz-Saal im Reichstagsgebäude eingeladen. Und am darauffolgenden Wochenende fand im Berliner Willy-Brandt-Haus die Jahrestagung des Arbeitskreises Säkularität und Humanismus mit den Neuwahlen des Vorstandes statt.



Säkularitätspolitischer Empfang

Bereits in ihrem Einladungsschreiben hatte Kathrin Michel die Linie vorgegeben: „Säkular bezieht sich hier vor allem auf den säkularen Staat – solidarisch wollen wir gemeinsam mit den Religionsgemeinschaften den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken und den Frieden sichern und dazu müssen und wollen wir dialogbereit sein und auch strittige Themen miteinander diskutieren.“ Zwei Themen standen im Zentrum:

- Ablösung der althistorischen Staatsleistungen an die Kirchen
- Einbeziehung von säkularen/humanistischen Organisationen in das Format der bisher interreligiösen Gespräche.

Über 60 Interessierte waren aus vielen Teilen des Bundesgebietes gekommen.

Die erste Diskussionsrunde zur Ablösung der Staatsleistungen wurde moderiert von der bisherigen Sprecherin des SPD-Arbeitskreises für Säkularität und Humanismus, der Bundestagsabgeordneten und Juristin Carmen Wegge aus München. Sie verwies gleich zu Beginn darauf, dass ein entsprechender Gesetzentwurf der alten Ampelkoalition bereits gescheitert war. Der Journalist Carsten Frerk von der „Forschungsgruppe Weltanschauung in Deutschland“ der Giordano-Bruno-Stiftung gab einen profunden Überblick über den Anachronismus, dass nach über 200 Jahren die Kirchen noch immer für säkularisierte Besitztümer unter Napoleon entschädigt würden: Jährlich in Deutschland aktuell mit etwa 660 Millionen Euro. Dabei sah bereits die Weimarer Reichsverfassung eine entsprechende „Ablösung“ vor, wortgleich auch das Grundgesetz. Geschehen aber sei bis heute nichts. Juristisch interessant: Diese Ablösung kann nur auf der Ebene der Bundesländer geschehen. Und diese blockierten bisher. Nötig wäre daher ein Bundesgesetz, das die Länder hierzu ermächtigt. Ähnlich argumentierte auch Hannes Haupt vom entsprechenden SPD-Arbeitskreis.

Der rechtspolitische Sprecher der Grünen-Fraktion im Bundestag, Dr. Konstantin von Notz, wiederum konstatierte, dass sich bei allem Verständnis in der Sache die „Freunde von der SPD“ damit gleich „das steilste Thema“ vorgenommen hätten. Und er warb für eine wertschät-

zende Grundhaltung gegenüber dem sozialpolitischen und demokratieerhaltenden Engagement der Kirchen, das man in dieser Debatte „antizipieren“ müsse, zumal auch Teile der AfD diese Ablösung forderten, wie etwa in Sachsen-Anhalt. Das zweite Panel wurde von der Co-Sprecherin des genannten SPD-Arbeitskreises und ehemaligen Staatssekretärin in Berlin, Sabine Smetnek, moderiert. Sie knüpfte direkt an die Aussagen des Grünen-Abgeordneten von Notz an und betonte ebenfalls, bei allem Dissens die Kirchen „als Bündnispartner zur Rettung der Demokratie“ anzusehen.

Hier wurde die Debatte geprägt vom sehr engagierten Auftritt des ehemaligen Lehrers und Autors sowie Sprechers des Zentralrates der Konfessionsfreien, Philipp Möller. Er warnte eindringlich vor dem anwachsenden patriarchalischen Islamismus vor allem an Brennpunktschulen und bezog sich dabei auch auf eigene Erfahrungen im Zusammenhang mit Vorurteilen gegenüber Frauen bzw. Lehrerinnen. „Hier kann es weder Dialog noch Toleranz geben“, betonte Möller. Der SPD warf er einen gewissen Kulturrelativismus vor. Im Unterschied dazu konnte der Berliner Polizist mit palästinensischen Wurzeln, SPD-Mitglied und „gläubiger Moslem“, Yasin Khalife, solche Erfahrungen nicht bestätigen, obwohl auch er an einer sehr schwierigen Schule gewesen sei. Für ihn gehe es vor allem um genau diese Dialogfähigkeit der verschiedenen Kulturen und Ethnien. Jenseits aller religiösen Narrative müssten auf der Basis der Menschenrechte genau solche Dialogräume überhaupt erst geschaffen werden. Ähnlich argumentierte auch der Vertreter des Humanistischen Verbandes, Bundesvorstand und Geschäftsführer des Landesverbandes Baden-Württemberg, Andrée Gerland, der das bekannte Zitat der Holocaustüberlebenden Margot Friedländer in den Mittelpunkt stellte: „Seid ein Mensch“. Für Gerland sei eine „Kultur der Ähnlichkeit“ wichtiger als eine „Kultur der Differenz“. Es gehe darum, das Eigene mit dem Fremden in Kontakt zu bringen. Humanismus sei Demokratiearbeit. Auf dieser Grundlage biete sein Verband auch die breite Palette humanistischer Praxis an: von den Jugendfeiern bis zu weltlichen Bestattungen, von Humanistischen Kitas, dem Unterricht in Lebenskunde bis zur Humanistischen Hochschule in Berlin.



DR. BRUNO OSUCH

war lange Jahre Präsident des HVD Berlin-Brandenburg und Sekundarschulrektor der Internationalen Nelson-Mandela-Schule in Berlin. Heute ist er Bundesreferent des HVD für die politische Kommunikation.

Neues vom HVD II

Gründungsversammlung zur Errichtung einer bundesweiten Körperschaft des öffentlichen Rechts

Der Humanistische Verband Deutschlands – Bundesverband hat am Samstag, den 29. November 2025, seine konstituierende Gründungsversammlung zur Errichtung einer bundesweiten Körperschaft des öffentlichen Rechts erfolgreich abgeschlossen.

Mit der Gründungsversammlung macht der Humanistische Verband Deutschlands – Bundesverband den ersten Schritt zur Errichtung einer bundesweiten Körperschaft des öffentlichen Rechts (KdöR). Die Delegierten der bereits als KdöR anerkannten Landesverbände Baden-Württemberg, Hessen, Berlin-Brandenburg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen verabschiedeten eine neue Verfassung und wählten die Rechtsträgerorgane der Körperschaft.

Der neu gewählte Bundesvorstand setzt sich zusammen aus Katrin Raczynski (Vorstandssprecherin), Thomas Fehse, Andrée Gerland, Christiane Herrmann und Christian Lühns. Alle Vorstandsmitglieder

sind bereits im Humanistischen Verband Deutschlands – Bundesverband e. V. aktiv und stehen für Kontinuität, Verlässlichkeit und eine klare humanistische Haltung. Mit dem Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts erhält der Humanistische Verband Deutschlands künftig größeren Gestaltungsspielraum sowie institutionelle Sicherheit für seine Arbeit in den Bereichen humanistische Bildung, Lebensbegleitung und ethische Beratung.



Die Delegierten der Landesverbände Niedersachsen, Hessen, Berlin-Brandenburg, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg

Vorstandsmitglied Christian Lühns betont: „Mit der Errichtung der Bundeskörperschaft machen wir deutlich, dass humanistische Überzeugung und Engagement in Deutschland gleichberechtigt zu anderen Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften vertreten sein sollten. Wir übernehmen Verantwortung für ein Gemeinwesen, das auf Vernunft, Solidarität und individueller Freiheit gründet. Humanismus braucht eine starke, demokratische

Stimme.“

Als nächste Schritte folgen das Anerkennungsverfahren sowie die Einreichung der erforderlichen Unterlagen beim Berliner Senat. Nach der Anerkennung wird die neue Bundeskörperschaft die Mitglieder des Bundesverbandes e. V., die selbst noch keine Körperschaftsrechte besitzen, als Mitglieder aufnehmen. Dadurch wird der bundesweite Zusammenhalt weiter gestärkt.

Neues vom HVD III

Humanistische Feierkultur mit neuer Webseite!

Feiern, erinnern, verbinden – humanistische Anlässe mit Sinn und Persönlichkeit gestalten. Der Humanistische Verband Deutschlands – Bundesverband stellt seinen Fachausschuss „Humanistische Feierkultur“ vor.

Feiern sind Ausdruck von Gemeinschaft, Freude und Lebenssinn. Unser Fachausschuss Humanistische Feierkultur setzt sich dafür ein, dass Menschen ihre besonderen Lebensmomente in weltlich-humanistischer Atmosphäre gestalten können, von Hochzeiten und Jugendfeiern bis hin zu Namensfeiern und Trauerfeiern.

Das erste große Ergebnis unseres Fachausschusses ist die Webseite feierkultur.de. Wir unterstützen die Weiterentwicklung humanistischer Rituale und Formate und geben Orientierung, wie Feiern kreativ, individuell und ethisch reflektiert umgesetzt werden

können. Gleichzeitig bilden wir uns selbst fort, um die Qualität unserer Angebote kontinuierlich zu verbessern.

Ein besonderes Ziel: Humanistische Feierkultur soll überall in Deutschland zugänglich sein. Menschen sollen die Möglichkeit haben, ihre Lebensfeste bewusst, persönlich und wertschätzend zu begehen, egal, ob sie in der Großstadt oder in einer ländlichen Region leben. Mit unserem Engagement tragen wir dazu bei, dass Lebensfreude, Gemeinschaft und Reflexion Hand in Hand gehen.

Du möchtest mitgestalten, eigene Ideen einbringen oder Menschen auf ihrem Weg begleiten? Dann komm zu uns! Gemeinsam machen wir besondere Momente unvergesslich. Melde dich bei uns unter hvd@humanismus.de.



Humanismus und Säkularität

Deutschland im Jahr 2026 – Fortschritt auf dünnem Eis

Wir leben nun schon im zweiten Viertel des neuen Jahrhunderts. Die Menschenrechte wurden vor über 200 Jahren jenseits des Atlantiks deklariert, die Demokratie in Deutschland wurde in vier Anläufen und über blutige und zum Glück verlorene Kriege erstolpert, die Gleichberechtigung von Frau und Mann einschließlich des Frauenwahlrechtes steht seit gut 100 Jahren in den Gesetzen. Die Wissenschaft schreitet unaufhörlich voran, ob Medizin, Mikro- und Makrokosmos, Mondlandung, bis zu Social Media, KI und Drohnen. Wir halten uns allenthalben für eine „aufgeklärte Gesellschaft“.

Doch wo stehen wir heute angesichts dieser stürmischen Entwicklung, wenn wir auf unsere Weltanschauungen blicken? Was sind die Fundamente, wenn neue Gesetze entstehen? Wenn Bildungsinhalte festgelegt werden? Wenn es um unser Zusammenleben geht, von Kindererziehung bis zur Bestattung?

Von weiter weg betrachtet stellt man schnell ein kurioses Missverhältnis fest. Einerseits ist da der Siegeszug von Wissenschaft und Technik, wachsende Vielfalt und Toleranz. Eine große Mehrheit glaubt, dass es die Raumkrümmung gibt (dafür muss man sie ja nicht verstehen), dass wir uns vom Einzeller bis zum Menschen durch die Evolution entwickelt haben, dass Impfungen gegen Virusepidemien helfen.

Andererseits: Ein beachtlicher Personenkreis sieht die Welt völlig anders. Eine Welt mit einem oder mehreren Göttern, Entitäten, die uns erschaffen haben, über unser Schicksal bestimmen, die nach dem Tode auf uns warten und belohnen oder bestrafen. An Wunder, Wiederauferstehung, Auffahrten in den Himmel (mit oder ohne Pferd).

Scurrile Beispiele gefällig? Ganze Fußballmannschaften fahren nach Rom, um sich vor großen Wettkämpfen segnen zu lassen. Offenbar interessieren sich diese göttlichen Entitäten also für unseren Sport und lenken die Füße und Bälle je nach Gläubigkeit der Spieler. Große Gebäude werden meist noch immer mit geheiligtem Wasser „eingesegnet“, eine Statistik, ob sie länger halten oder vor Blitz und Hochwasser geschützt sind, gibt es nicht. Was ist da nur los? Das würde sich jedenfalls sicherlich ein außerirdischer Besucher fragen, der unsere Zivilisation beschreiben soll. Klar ist: Der ganz überwiegende Teil der Menschen in Deutschland hält sich für aufgeklärt. Man glaubt an die Selbstbestimmung über sein Handeln, an wissenschaftliche Erkenntnisse, man ist tolerant und modern hinsichtlich Ehescheidung, sexueller Vielfalt und Recht auf den eigenen Tod.

Gleichzeitig sind noch immer rund 36 Mio. Menschen im Land in zwei christlichen Kirchen, die zumindest im katholischen Lager noch eben diese Werte und Inhalte ablehnen oder sich zumindest schmerzhaft winden, weil ihre heiligen Schriften glasklar völlig andere Werte vorgeben.

Der größte Teil dieser konfessionsgebundenen Menschen ist und bleibt Mitglied, vertritt weltanschaulich jedoch völlig anderes und ist

eher in der Moderne angekommen (wie z.B. „Ich glaube nicht an den Himmel und die Hölle“). Viele wollen sich aber auch nicht zu einer rein vernunftbasierten und letztlich atheistischen Weltanschauung bekennen, oder auch entscheiden. „Vielleicht ist da ja noch irgendetwas ...“. Man verortet sich, oft sogar unbewusst, in einem diffusen Agnostizismus. Und man bleibt oftmals in der Kirche, weil soziale Bindungen vorhanden sind, weil z.B. die meisten Rentner/innen sowieso keine Kirchensteuern zahlen oder auch weil man in manchem Beruf und in mancher Gegend sonst schlechte Arbeitsplatzaussichten hat.

Doch warum ist es für die Gesellschaft ein Problem, innerlich so zerrissen und unlogisch im Denken und Fühlen zu sein? Dazu ein kurzer Ausflug 75 Jahre zurück:

Die Nazi-Zeit ist vorbei und wird über Jahrzehnte erfolgreich verdrängt, ebenso ein verheerender Krieg. In dieser jungen Demokratie gibt es ein großes Vakuum, wenn es um Werte geht, denn die der Nazi-Zeit sind disqualifiziert und werden von sehr vielen auch ehrlich als grauenhafter Irrweg betrachtet. Die Kirchen, deren unheilvolles Wirken im Nationalsozialismus gleich erfolgreich mitverdrängt wurde, drängt sich mangels größerer Konkurrenz als neues großes Monopol zu allen moralischen und sittlichen Fragen auf. Flugs kommt der „liebe Gott“ nicht nur ins Grundgesetz, sondern auch in die Präambeln zahlloser Gesetze, und seine Vertreter auf Erden erscheinen geradezu überall, um die Welt „richtig“ zu erklären und zu sagen, was gut und was schlecht ist. Im staatlichen Rundfunk, in den Schulen und Kindergärten, in allen Kommissionen und Räten, die die Politik irgendwie beraten. Ihre Symbole, Kreuze und Kruzifixe, hängen in nahezu allen Rathäusern, Gerichten, Krankenhäusern, Schulen und Klassenzimmern. Diese Republik ist sehr schnell durchdrungen von zahllosen kirchlichen Privilegien. Der Einfluss auf Gesetze ist groß, die teils aus dem Konkordat der Nazi-Zeit stammenden Vorteile werden nahtlos fortgeführt. Der Staat treibt die Kirchensteuern ein. Auf der Basis des Reichsdeputationshauptschlusses von 1803 gehen alljährlich (und natürlich steigende) Zahlungen von Bund und Ländern an die Bistümer (es sind heute bundesweit über 618 Mio. Euro), zahllose Kirchengebäude werden von den Ländern unterhalten, Lehrstühle von Bischöfen besetzt und vom Steuerzahler bezahlt, etc.

Wir springen zurück in die Gegenwart. Die Mitglieder beider großer Kirchen bilden mit ca. 45% inzwischen die Minderheit der Bevölkerung. Im Zuge der Migration ist die Vielfalt an religiösen Zugehörigkeiten und Anschauungen stark gewachsen, orthodoxe Christen, Muslime, Hinduisten, Juden und Buddhisten. Die Zahl der Konfessionslosen, die man schwerlich einer bestimmten Weltanschauung zuordnen kann, wächst besonders stark, nicht nur durch anhaltend viele Kirchenaus-tritte. Denn mit jedem neuen und dahinscheidenden Jahrgang versterben fast doppelt so viele Kirchenmitglieder, wie durch Taufen neu hinzukommen.

Doch bis heute halten die Kirchen zäh an allen Privilegien fest: Während vielerorts Hörsäle überquellen und Hochschullehrer fehlen, gibt es bei den Konkordatslehrstühlen bisweilen mehr Hochschullehrer als Studenten. Noch immer flöten nette Vertreter der Kirchen allmorgendlich und allabendlich in zig öffentlichen Radiosendern ihre Ratschläge und Weisheiten in die Welt. Ganze Redaktionen der Sender befassen sich mit Kirche und Religion und, Welch Wunder, entsprechend kritiklos und beschönigend werden sämtliche heiklen Neuigkeiten über Missbrauchs-fälle, Äußerungen des Papstes oder Finanzskandale berichtet.

Währenddessen fristet der gemeinsame Ethikunterricht für alle oder wenigstens als Fach jenseits des Religionsunterrichtes noch immer ein Mauerblümchendasein. Auch heute noch werden Gesetze völlig unsinnig mit dem Lieben Gott garniert: So heißt es im Jugendstrafvollzugsgesetz BaWü in §22 Abs. 2: „Die jungen Gefangenen sind in der Ehrfurcht vor Gott, im Geiste der christlichen Nächstenliebe, zur Brüderlichkeit aller Menschen und zur Friedensliebe, in der Liebe zu Volk und Heimat, (...) zu erziehen“. Juli 1907? Nein, Juli 2007. Mit großer Mehrheit beschlossen.

Wer sich die unappetitliche Mühe macht, genauer in das Geflecht von Staat und Kirche zu blicken, findet zahllose Beispiele dafür, dass dieser Staat die grundgesetzlich festgelegte Neutralität nicht einhält und lebt, trotz der inzwischen gravierenden Veränderung der Gesellschaft. Der wohl eher schon als aktives Wegsehen zu bezeichnende Umgang von Politik und Justiz mit den tausendfachen und systematisch vertuschten Missbrauchs-fällen in der Obhut der Kirchen zeigt das sehr deutlich.

Der Vollständigkeit halber seien auch noch Strömungen jenseits von Religion und Kirche genannt, die völlig abseits von Fakten und

Vernunft ihre Bahnen ziehen: Impfleugner protestieren gegen Maskenpflicht, andere schwören auf Zuckerkügelchen gegen jedwede Krankheit, auf Basis eines wirren Zeitgenossen des 19. Jahrhunderts. Man könnte sie weglächeln, aber wir alle zahlen diesen Unsinn als Kassenmitglieder mit.

Wo stehen Humanismus, vernunftbasiertes, faktenbasiertes Denken und humanistisches Handeln also heute in Deutschland? Noch immer auf dünnem Eis.

Wer auf eine Welt hofft, in der Verantwortungsträger wenigstens weitgehend auf Vernunft, auf Fakten, auf aufgeklärtes Denken im Verein mit Toleranz, Menschenliebe und dem Glauben an Freiheit, Selbstbestimmung und Gleichheit der Rechte und Chancen basieren, der darf nicht nur zuschauen und abwarten. Die oder der muss selbst etwas tun: Kommunizieren, sich und andere informieren, erklären, überzeugen. Und auch wählen gehen – und sei die Auswahl auch schwierig.



NILS OPITZ-LEIFHEIT

Dipl.-Biologe, Parlamentarischer Berater und ehrenamtlich im Bundespräsidium der Arbeiterwohlfahrt. Vor 15 Jahren war einer der Initiatoren der „Laizisten in der SPD“, die heute als AK Säkularität und Humanismus anerkannt sind.

Humanismus und Demokratie

Die elende Bürde mit der Würde

„Humanistisch müsst’ ma sei“, könnt’ meine Omi Glimbzs aus Zittau sagen. Sie wär’ dabei gewesen vor 120 Jahren beim Streik der Textilarbeiterinnen 1903 im sächsischen Crimmitschau. 8000 Menschen – vor allem Frauen – streikten fünf Monate! Das mach mal nach. Es ging ums Streikrecht, um mehr als Hungerlöhne, um Menschen-schutz. „Erscht dann gibt’s bissel was von Würde, wenn’s te Glick hast, Peta!“

Da ist viel Wasser seitdem den Bach runtergelaufen die letzten 120 Jahre, jetzt stark kontaminiert mit der Ewigkeits-Chemikalie PFAS. Die Menschenwürde fließt hinterher. Ich sag’s mal deutlicher: Humanismus und Demokratie und reale Lebensumstände klaffen weltweit und bei uns ziemlich auseinander und stehen gewaltig unter Druck. Sie brauchen eine wachsame, handlungsfähige Zivilgesellschaft, die bereit ist, die Würde des Menschen zu erkämpfen und zu verteidigen – konsequent, laut und solidarisch. Mein Name ist Mensch. Deiner auch.

Die zu erstrebende Freiheit ist ja ehrlich gesagt noch a Stickl hin. Mit Freiheit meine ich nicht Vereinzelung, jede für sich, sondern Handlungsfähigkeit in sozialen Kontexten. Wir leben in Beziehungen, die sind häufig unter Druck oder klapprig bis zum Geht-nicht-mehr – und nun nimmt der Druck zu. Wenn wir wach sind, sind wir auch fähig, über uns hinauszuwachsen wie seinerzeit die Streikenden von Crimmitschau. Ohne dass sie’s gesagt haben, wussten sie: Solidarität zuerst! Und Menschenwürde: Wie man dich hält als Mensch!

Heute, wo man uns mit Tarifverträgen hält oder mit drei Jobs und Bürgergeld-Kontrolle, erfasst man uns als komplett – körperlich, geistig, emotional, sozial. Aber aufgemerkt, wenn man sagt, Demokratie ist die politische Konsequenz des Menschenbildes. Die gründet auf der gleichen Würde aller, auf dem gleichen Recht auf Teilhabe und auf der Anerkennung, dass Macht immer begrenzt, kontrolliert und rechenschaftspflichtig sein muss. Muss, muss, muss! Man sagt uns:

Demokratie ist kein bloßes Wahlverfahren, nein! Sie ist eine Kultur des Zuhörens, des Streitens, der rationalen Debatte – und der Empathie. Wo Demokratie gelebt wird, zählt nicht Herkunft oder Lautstärke, sondern das bessere Argument. Sagt man.

Ganz unter uns: Das bessere Argument musst du natürlich auch verbreiten können, du brauchst clevere, wirksame, weitreichende Medien. Aber jetzt freue dich, denn man hat dir auch gesagt: Demokratie ist kein statischer Zustand. Sie kann erodieren. Damit das nicht zu toll wird mit der Erosion, brauchen wir dich. Aber bloß keine Angst vor der Realität: Das dicke Ende kommt ja erst noch.

Autoritäre Bewegungen relativieren die Menschenwürde, indem sie Menschen in „wir“ und „die anderen“ einteilen. Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus sowie Homo- und Transfeindlichkeit greifen das humanistische Fundament ganz unverblümt an, ersetzen Solidarität durch Ausgrenzung und Freiheit durch Zwang. Dazu kommt die schleichende Erosion kritischen Denkens – verstärkt durch Desinformation, digitale Echokammern und den unreflektierten Einsatz von Künstlicher Intelligenz.

Du siehst, Mensch, es kommt allherd auf dich zu, du musst es Humanisten retten, was zu retten ist! Schütze Minderheiten, Sorge für Rechtsstaatlichkeit, kämpfe für den Erhalt sozialer Grundrechte. Denn wo wirtschaftliche Macht unkontrolliert bleibt, wo Angst politisch instrumentalisiert wird wie jetzt und nicht nur bei uns, dort verliert Demokratie ihre Substanz. Wer Demokratie verteidigt, muss sie gegen ihre Feinde schützen – auch dann, wenn sie sich demokratisch tarnen.

Demokratie braucht engagierte Bürger*innen, Initiativen, Bewegungen. Die Humanisten setzen wichtige Akzente: für weltanschauliche Freiheit, für Bildung, für soziale Unterstützung und für eine säkulare, menschenfreundliche Gesellschaft. Eher locker organisierte Bürgergesellschaften – etwa *Die AnStifter* – *InterCulturelle Initiativen* – tragen dieses Ziel ja schon in ihrem Namen: AnStiften zu Dialog und Solida-

rität – und demokratisches Handeln über kulturelle Grenzen hinweg.

Sind wir uns einig, dass die aktuellen Bedrohungen zunehmen? Viele wollen das nicht so recht sehen, weil sie die Konsequenzen kennen: Es braucht mehr Einsatz, mehr Ideen, mehr Engagement, mehr Fantasie, mehr Mittel, mehr Kooperation, mehr Geduld und Spucke. Mehr Lust am Tun. Zivilgesellschaftliche Initiativen müssen ihre Kräfte besser bündeln, voneinander lernen, gemeinsam auftreten. Aufmerksamkeit und Öffentlichkeit sind kein Luxus, sondern erste demokratische Pflicht – wach sein und laut sein gegenüber den Feinden der Demokratie ist kein Alarmismus, sondern Selbstschutz.

Humanismus und Demokratie gehören zusammen. Wo der eine geschwächt wird, gerät der andere in Gefahr. Die Verteidigung der Menschenwürde ist also keine Aufgabe für „später“ und kann nicht den Regierenden überlassen werden. Sie beginnt im Alltag, im Widerspruch gegen Hass, in der Solidarität mit Angegriffenen, im Einsatz für gleiche Rechte und gleiche Teilhabe.

Eine demokratische, humanistische Gesellschaft fällt nicht vom Himmel, nicht mal bei Humanisten. Sie wird gemacht – oder sie geht verloren. Sie braucht Zeit zum Wachsen, Sinn für das Selbstverständliche: Die Übernahme von Verantwortung in allen gesellschaftlichen Bereichen. Ist das zu packen?

Also dieses „Für die Würde des Menschen. Für Freiheit und Gerechtigkeit. Für eine Demokratie, die diesen Namen verdient“? Muss sich ganz schön anstrengen. Und wir erst recht.



PETER GROHMANN

Humanist, Autor, Publizist und Kabarettist. Kämpfer gegen Obrigkeitsglauben, Gehorsam und Standesdünkel.

Atheistische Flüchtlinge

Atheistische Flüchtlinge im Asylverfahren – Probleme und Chancen

Teil 1 (zweiter Teil folgt in der nächsten Rundschau)

In vielen religiös unduldsamen Ländern werden Flüchtlinge verfolgt, weil sie Atheist/innen sind bzw. die herrschende Religion ihres Landes ablehnen; oder sie müssten Verfolgung befürchten, wenn sie in ihren Herkunftsländern todesmutig ihrer Weltanschauung offen Ausdruck verleihen würden.

Ich beschäftige mich mit zwei Fragestellungen, zum einen, wie das deutsche Asylrecht mit derartigen Fällen umgeht (I), zum anderen, welche Situation atheistische bzw. religionsfreie Flüchtlinge in Deutschland bzw. im Asylverfahren erleben (II), um zum Schluss eine Gesamtwürdigung vorzunehmen (III).

Teil II und III werden in der kommenden Rundschau abgebildet.

I. Rechtslage

1. Anerkennung wegen atheistischer bzw. religionsfreier Überzeugung im Asylrecht, geht das?

In der EU-europäischen und deutschen Gesetzgebung und Rechtsprechung ist grundsätzlich geklärt, dass ein Flüchtling Anspruch auf Zuerkennung der Flüchtlingseigenschaft hat, wenn er oder sie **Verfolgung wegen einer atheistischen bzw. areligiösen Weltanschauung** zu befürchten hat. Wenn ich hier von „**Flüchtlingseigenschaft**“ (Flüchtlingstatus) spreche, dann deshalb, weil in den letzten Jahren das deutsche Konzept des sog. „Asylrechts“ von EU-rechtlichen Normen überformt worden ist und dadurch die Flüchtlingseigenschaft heutzutage der beste Status ist, den Flüchtlinge in ihren Asylverfahren anstreben. Das originäre deutsche „Asylrecht“ ist ein Auslaufmodell, obwohl immer noch von „Asylantrag“ und „Asylbewerber“ etc. die Rede ist. Voraussetzung für die Flüchtlingseigenschaft ist, dass eine sog. „politische Verfolgung“ vorliegt; die Interpretation des Begriffs „politisch“ wird nach den Kriterien der Genfer Flüchtlingskonvention (Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge vom 28.07.1951, GFK) interpretiert. Eines der Kriterien der GFK ist die Anknüpfung der Verfolgung an das Merkmal der „Religion“, d. h. die Verfolgung muss wegen der „Religion“ erfolgen. Dieses Anknüpfungsmerkmal umfasst nach EU-rechtlichen und – darauf basierend – deutschen Normen **neben theistischen auch nicht-theistische und atheistische Glaubensüberzeugungen**. Flüchtlingsrelevante Verfolgung kann also nicht nur bei einer Hinwendung, sondern auch bei einer Abwendung von einer Religion und der Ablehnung von religiösen Einstellungen drohen.

Wenn wir nun einen Blick auf die deutsche Rechtsprechung zur Verfolgung wegen atheistischer Weltanschauung werfen, so fällt zunächst auf, dass diese durch häufige Bezugnahme auf eine umfangreiche andere Rechtsprechung geprägt ist, und zwar diejenige zum Wechsel einer Religion. Diese – schon ältere – Rechtsprechung verlangt, dass bei Ausübung der Religion eine schwere Rechtsgutverletzung droht, also eine Gefahr für Leib, Leben, Freiheit o. ä., bzw. eine unmenschliche Behandlung oder Strafe zu erwarten ist. So kann sich auch ein atheistischer Flüchtling darauf berufen, dass er oder sie aufgrund atheistischer Meinungsäußerungen Haft, Strafe und Folter im Herkunftsland konkret zu befürchten hat – oder auch ähnliche schlimme Rechtsgutverletzungen durch Privatpersonen (wie z. B. einen sog. „Ehrenmord“), gegen welche der Herkunftsstaat ihm oder ihr keinen Schutz gewährt.

Ein solcher Nachweis ist oft schwer zu führen; außerdem halten sich natürlich viele Menschen mit ihren Meinungsäußerungen im Herkunftsland zurück, weil sie wissen, dass die Konsequenzen einer Preisgabe ihrer ehrlichen Überzeugung oder Meinungen unerträglich wären, ja unter Umständen selbstmörderisch! Noch vor wenigen Tagen schilderte mir ein Mandant, dass er als Atheist aus einem arabischen Herkunftsland „immer lügen“ musste und dass er mit großem Widerwillen Ramadan und islamische Gebete befolgen musste, um nicht von der Familie umgebracht oder ausgestoßen zu werden – was in vielen Fällen einem sozialen Tod gleichkommen kann!

Kann unsere Rechtsordnung solchen Fällen gerecht werden? Im Prinzip ja, wenn auch manche Entscheidung im Einzelfall fragwürdig erscheint. Zuständige Behörde für die Prüfung von Asylanträgen ist das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) bzw. das Verwaltungsgericht, bei dem gegen einen Ablehnungsbescheid des BAMF Klage erhoben werden kann. Wie in vielen anderen Bereichen hat sich auch hier eine herrschende Rechtsprechung herausgebildet, die ich – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – nun skizzieren möchte. Nach dieser Rechtsprechung kommt es zum einen natürlich auf die **Situation im Herkunftsland** an (Punkt 2), zum anderen auf den subjektiven Gesichtspunkt, dass dem Betroffenen die Ausübung seiner Weltanschauung zur **Wahrung seiner „religiösen“ bzw. „atheistischen“ Identität** besonders wichtig ist (hierzu unter den Punkten 3 und 4).

2. Mit welcher Situation sind viele religionsfreie Flüchtlinge in ihren Herkunftsländern konfrontiert?

Bei der Beurteilung der Situation in den Herkunftsländern ziehen Richter/innen häufig Parallelen zu den zahlreichen anderen Fällen, in denen Konvertiten betroffen sind, d. h. Flüchtlinge, die vom Islam zu einer anderen Religion, meist dem Christentum, übergetreten sind und deshalb Verfolgung im Herkunftsland zu befürchten haben. Der Islam in klassischer Ausprägung, wie er in den meisten muslimischen Ländern praktiziert wird, lässt einen sog. Abfall vom Glauben (Apostasie) nicht zu.

Um die **Situation im Herkunftsland** – im Hinblick auf das Verfolgungsschicksal des betroffenen Flüchtlings – zu würdigen, beziehen sich die Verwaltungsgerichte wie auch sonst im Flüchtlingsrecht auf eine Vielzahl von „Erkenntnismitteln“, d. h. Informationen aus den Medien oder Berichten über die jeweiligen Flüchtlingsherkunftsländer, die durch die EU, den UNCHR oder Institutionen verschiedener Länder o. a. veröffentlicht werden. Spezieller Erwähnung bedarf in diesem Kontext der „Freedom of Thought Report“ der „Humanists International“, der die weltweite Verfolgung von Atheisten und Nichtreligiösen dokumentiert und in einem laufend fortgeschriebenen „Country index“ die Verfolgung wegen „Apostasie“ und „Blasphemie“ in den jeweiligen Ländern thematisiert. Dieser Bericht ist allerdings leider nicht immer aktuell und nicht immer bekannt.

Hinsichtlich der Verfolgungsakteure kann unterschieden werden zwischen direkter **staatlicher Verfolgung** und der **Verfolgung durch private Akteure**. Auch diese Form der Verfolgung durch Private, wie Familie oder Familien-Clan, ist relevant, wenn der Herkunftsstaat keinen ausreichenden Schutz gewährt. Staatliche und private Verfolgung schließen sich in keiner Weise aus, sondern ergänzen sich häufig.

In manchen Ländern bestehen staatliche Normen, die die „Apostasie“ direkt bestrafen; häufig gibt es keine derartigen Strafrechtsnormen, es wird jedoch auf den Islam als direkte Rechtsquelle zurückgegriffen, welcher den Abfall vom Glauben (irtidad) als todeswürdiges Verbrechen betrachtet. Dies kann sogar der Fall sein, wenn eine fortschrittlich erscheinende Verfassung die „Religionsfreiheit“ postuliert.

Die Glaubensfreiheit im Islam bedeutet nach islamischem Recht die Freiheit der Muslime, ihren Glauben auszuüben, und die Freiheit aller, den Islam anzunehmen. **Das islamische Rechtssystem kennt für Muslime keine negative Religionsfreiheit und erkennt auch nicht den Anspruch an, keiner Religion anzugehören. Demgemäß besitzen Muslime nicht das Recht, zu einer anderen Religion zu konvertieren oder ohne Religion zu leben.** Dafür beinhaltet die Glaubensfreiheit im Islam das Recht der sog. Schriftbesitzer, d. h. vor allem Christen und Juden, ihren Glauben innerhalb gewisser Grenzen und gegen Zahlung einer Art Steuer zu praktizieren.

3. Welche atheistische oder religionsfreie Überzeugung des Flüchtlings bzw. Betätigung ist Voraussetzung für eine Anerkennung?

Zahlreiche Flüchtlinge, die Religion ablehnen, identifizieren sich mit dem Begriff des **Atheismus**, aber es sind etwa auch diejenigen zu erwähnen, die unter Ablehnung der Buchreligionen einen **Deismus** vertreten, der an François-Marie Voltaire denken lässt, sich einem Pantheismus im Sinne von Baruch de Spinoza oder Albert Einstein verbunden fühlen oder etwa einen philosophisch bzw. wissenschaftlich begründeten **Agnostizismus** für richtig halten. Wenn ich im Folgenden weiterhin von Atheisten spreche, soll dies keine Ausgrenzung dieser und weiterer philosophischer/ weltanschaulicher Kategorien implizieren.

Insofern ist es problematisch, wenn es einem Richter nicht gelingt, sich von vorgefertigten Denkschablonen zu befreien, wie z. B. in einem Urteil des VG Stuttgart, wo eine pauschale Definition von Atheismus erfolgte, und zwar nach Wikipedia mit den **Kriterien**:

- a) Ablehnung eines Glaubens an Gott oder Götter,
- b) eigene Definition von Sinn im Leben,
- c) metaphysischer Rationalismus/Erkennung durch Vernunft –

um dann den Sachvortrag des betroffenen Flüchtlings in juristischer Manier hierunter zu subsumieren. Mit einer solchen pauschalen Vorgehensweise kann man aber nicht allen religionsfreien Flüchtlingen gerecht werden. Gegenbeispiele:

- a) Die *Hypothese der Existenz eines wie auch immer gearteten Gottes* wird von manchen Religionsfreien als letztlich nicht beantwortbare Frage offen gelassen von anderen hingegen als „anthropomorphe Projektion“ und/oder aus wissenschaftlichen Gründen dezidiert abgelehnt.
- b) Einen *Sinn im Leben* sah der atheistische Philosoph Arthur Schopenhauer im Gegensatz zu zeitgenössischen atheistischen Philosophen, wie z. B. Bernulf Kanitscheider, nicht.
- c) Bei den meisten religionsfreien Menschen kann man sicher eine „*metaphysisch*“ rationale bzw. vernunftorientierte Sichtweise vorfinden, häufig spielen aber zusätzlich bei manchen durch Religion belasteten und durchaus auch physisch traumatisierten Flüchtlingen emotionale Beweggründe eine bedeutsame Rolle.

Wie ist nun mit all diesen Varianten juristisch umzugehen? In den meisten Fällen stellt dies kein Problem dar, wenn man konsequent nach den Vorgaben der höchstrichterlichen europäischen Rechtsprechung auf die **individuelle Überzeugung des einzelnen Flüchtlings** abstellt, deren – verfolgungsrelevantes – Ausleben für ihn oder sie ein zentrales Element der religiösen bzw. weltanschaulichen Identität bzw. für ihn oder sie unverzichtbar sein muss. So verlangt der Europäische Gerichtshof für die Prüfung der Flüchtlingseigenschaft ausdrücklich eine Würdigung der Art und Weise, in der der Antragsteller seinen Glauben bzw. Atheismus versteht und lebt, sein **Verhältnis** zu den doktrinen, rituellen und regulatorischen Aspekten der Religion, der er **nach eigenen Angaben** angehört bzw. **den Rücken kehren will**. Und besonders Nicht-Religiöse übernehmen i. d. R. keine vorgefertigten Denkschema, sondern sehen sich dazu veranlasst, sich des eigenen Verstandes zu bedienen.

Je nach Situation in den Herkunftsländern oder auch philosophischer Ausrichtung des Flüchtlings lassen sich in der Rechtsprechung grob **zwei Kategorien** der Verfolgung atheistischer Flüchtlinge unterscheiden, die allerdings in der Lebenswirklichkeit häufig nicht eindeutig voneinander zu trennen sind bzw. in der Rechtsprechung auch z. T. nicht deutlich voneinander abgegrenzt werden: Zum einen führt die **aktive Bekundung** der eigenen Weltanschauung in der Öffentlichkeit oder im privaten Umfeld zu Verfolgungsmaßnahmen bzw. würde hierzu führen; zum anderen löst in vielen Fällen bereits die eher **passive Vermeidung der Teilnahme** an religiösen Riten und Betätigungen schwerwiegende Repressalien aus oder würde diese auslösen. Fälle der ersten Kategorie liegen vor, wenn ein Mensch, um Verfolgungsmaßnahmen im Herkunftsland zu vermeiden, zum Verzicht gezwungen ist, die eigene Überzeugung bzw. sein oder ihr „atheistisches Selbstverständnis“ aktiv nach außen zu tragen. Der zweiten Kategorie sind z. B. Fälle der Fernhaltung von Gebeten, Fasten, **Moschee-Besuchen** oder anderer Riten zuzuordnen, wodurch Verfolgung ausgelöst wird; betroffen ist hier die o. g. „**negative Religionsfreiheit**“, die übrigens auch durch das Bundesverfassungsgericht als solche gem. dem Grundgesetz (Art. 4) anerkannt worden ist. In Bezug auf das Flüchtlingsherkunftsland Afghanistan hatte die Rechtsprechung – schon vor der Machtergreifung durch die Taliban – z. B. Folgendes festgestellt:

Hierbei ist zu berücksichtigen, dass eine Privatsphäre nach westlichen Maßstäben innerhalb einer afghanischen Großfamilie nicht existiert. Für einen **afghanischen Atheisten** ist es deshalb praktisch unmöglich, sich Zusammenkünften mit Muslimen zu verweigern, ohne sich als Abtrünniger vom Islam zu offenbaren. [...] Wer nicht betet, muss mit Fragen rechnen.

4. Was prüft das Verwaltungsgericht konkret in der Gerichtsverhandlung?

Die richterliche Prüfung des Sachvortrags vom Flüchtling bezieht sich vor allem auf die Fragestellung, ob „die **Glaubensabwendung auf einer festen Überzeugung** und einem **ernst gemeinten religiösen Einstellungswechsel**“ beruht bzw. die neue atheistische Weltanschauung die „**Identität des Schutzsuchenden prägt**“. Dies muss der Flüchtling ausführlich darlegen und begründen und dabei einen **glaubhaften Eindruck** vermitteln. Eine

derartige innere Tatsache lässt sich nur aus dem Vorbringen des Flüchtlings sowie im Weg des Rückschlusses von äußeren Anhaltspunkten auf die innere Einstellung ableiten. Eine große Rolle spielt demnach auch das Verhalten und die Betätigung der atheistischen Überzeugung in Deutschland sowie ggf. auch im Herkunftsland. Bei dem Vortrag sind vom Gericht **Persönlichkeit und intellektuelle Disposition** zu berücksichtigen.

Als **Kriterien** werden z. B. in verschiedenen Urteilen genannt: Ein längerer Wandlungsprozess zum Atheismus, Angaben zu eigenpsychischen Vorgängen und zu Belastungen, Schamgefühlen und Ängsten, Nicht-Einhaltung gesellschaftlicher und religiöser Konventionen (z. B. sexuelle Beziehungen, Alkoholkonsum), Beschäftigung mit den Werken von Philosophen, logische Gedankengänge, Bedürfnis nach Austausch, Suche nach Wahrheit, lang andauernde Prozesse der inneren Auseinandersetzung, Offenbarung der Weltanschauung auch in der Gemeinschaftsunterkunft, Teilnahme an Veranstaltungen der Säkularen Flüchtlingshilfe, Sozialisation und Prägung durch wichtige Bezugspersonen in Familie und sonstigem Umfeld, ergebnislose Suche nach Antworten auf existenzielle Fragen in den Religionen, Ausrichtung der Lebenshaltung nach der Wissenschaft. Die Auflistung ließe sich lange fortsetzen, zumal letztlich immer auf die individuellen Besonderheiten des konkreten Einzelfalls abzustellen ist.

Als nicht ausreichend wurde der Wunsch eines afghanischen Flüchtlings erachtet, „**ein Leben ohne Zwänge**“ durch Religion zu führen, da dies zwar „einfacher und bequemer“ sei, aber die Ausübung der Religion nicht zu „inneren Konflikten“ führe (VG Lüneburg); ebenso wenig sollte es für einen pakistanischen Flüchtling genügen, „lediglich die Abwesenheit von Gott für sich erkannt zu haben und ohne aktive Religionsausübung ungestört leben zu wollen“ (VG Augsburg). Diese Rechtsauffassung gibt indes insbesondere in Bezug auf Länder wie Pakistan und Afghanistan zu Bedenken Anlass, da es in diesen Ländern, wie gesagt, i. d. R. unmöglich ist, sich der Religionsausübung zu entziehen. In solchen Entscheidungen wird implizit Menschen entgegen ihrer „religiösen Identität“ ihr Grundrecht auf negative Religionsfreiheit aberkannt. Für das Recht auf Ausübung eines Grundrechts, und sei es in flüchtlingsrechtlicher Ausprägung, kann es aber m. E. nicht auf psychologische Motive der Grundrechtsträger/innen ankommen. Das VG Münster gestand einem pakistanischen Atheisten als asylrelevant zu, sich nicht weiter an die islamischen Gebote zu halten, wenn er diesen aus seiner inneren Überzeugung heraus nicht mehr folgen kann und will. Und das VG Stuttgart erkannte einem Flüchtling aus Afghanistan die Flüchtlingseigenschaft zu, der seine Eltern nicht über seinen Atheismus informiert und „nicht den Versuch unternommen“ habe, „sich als eifriger Religionsgegner in Szene zu setzen“, sondern dem es unter Ablehnung der für ihn konfliktbehafteten Religion wichtig sei, „**dass die Menschen frei sind und jeder leben kann, wie er möchte**“.

Auch in Bezug auf das **Ausmaß der Bekundung atheistischer Überzeugung im Umfeld** lässt sich konstatieren, dass nicht immer der gleiche Maßstab angelegt wird: So wurde einem Flüchtling aus dem Iran vom VG Stuttgart als **nachteilig vorgehalten**, dass sich seine Aktivitäten nicht auf die Überzeugung anderer von seinem nicht-religiösen Gedankengut richteten, sondern er (*nur*) auf der Suche nach Gleichgesinnten sei, dass er für sich selbst forsche, den *privaten Austausch mit Gleichgesinnten*, nicht aber „*die Konfrontation*“, suche, während einem irakischen Flüchtling von einem anderen Richter des VG Stuttgart **zugutegehalten** wurde, dass er versucht habe, Konflikte, die aus seiner Abkehr vom Glauben entstehen könnten, zu vermeiden, dass er indes nicht darauf verzichten könne, sich über seinen Atheismus mit Gleichgesinnten auszutauschen. Wenn auch in den zitierten Fällen noch weitere Gesichtspunkte eine Rolle spielten, wird hier doch ein beträchtlicher Wertungswiderspruch deutlich. Da vom Grundsatz her die identitätsprägende Überzeugung des Einzelnen maßgeblich sein muss, bei deren Ausübung im Herkunftsland Verfolgung zu befürchten wäre, schießt es m. E. über das Ziel hinaus, hierfür pauschal „konfrontatives“ bzw. „missionierendes“ Verhalten zu verlangen.

Die Forderung, Flüchtlinge müssten ihren Atheismus in Deutschland „konfrontativ“ und „missionarisch“ gezielt gegenüber religiösen Personen nach außen tragen, erweist sich auch deshalb als problematisch, weil auch hier damit beträchtliche Gefahren verbunden sein können.

Dies soll Gegenstand des nächsten Abschnitts sein, der in der nächsten Rundschau 02/2026 erscheinen wird.

- 1) Bei dem Beitrag handelt es sich um eine gekürzte und vereinfachte Fassung des Aufsatzes „Zuerkennung der Flüchtlingseigenschaft wegen Atheismus oder sonstiger religionsfreier Weltanschauung“, erschienen in der migrationsrechtlichen Fachzeitschrift „Informationsbrief für Ausländerrecht“, 2023, Seiten 419ff; hier sind zudem die Angaben zahlreicher juristischer Quellen weggelassen und juristische Formulierungen vereinfacht worden.
- 2) Die Autorin arbeitet seit mehr als 30 Jahren als Rechtsanwältin im Bereich des Migrationsrechts und ist seit 2015 Mitglied des Philosophischen Arbeitskreises der Humanisten in Stuttgart.
- 3) Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Glaubensfreiheit_im_Islam – eigene Hervorhebungen.
- 4) Sein Bekenntnis zum Agnostizismus („A propos des dieux, il m'est impossible de savoir s'ils existent ou n'existent pas, ni quelle est leur forme ...“) setzte schon den griechischen Philosophen Protagoras im 5. Jahrhundert v. u. Z. Verfolgungsmaßnahmen aus, vgl. Georges Minois, Histoire de l'Athéisme, 1998, Seiten 42f.
- 5) So z. B. „Deutschlands Chef-Atheist“ (laut Spiegel) Michael Schmidt-Salomon, in: Michael Schmidt-Salomon und Lea Salomon, Leibnitz war kein Buterkeks, 2016, Seiten 45f.
- 6) So Gonzalo Puente Ojea, Elogio del ateísmo/Los espejos de una ilusión, 1995, Seiten 13f (Es una regla metológica del conocimiento que los juicios afirmativos son falsos mientras no se prueben, y los juicios negativos des existencia son verdaderos si no se demuestra lo contrario).
- 7) So Bertrand Russel, Why I Am Not a Christian, 1957, Seiten 50f (God and immortality ... find no support in science.); grundlegend mit wissenschaftlich geprägten Wahrscheinlichkeitserwägungen zur Frage der Gotteshypothese: Richard Dawkins, The God Delusion, 2016, Seiten 51-189 (There almost certainly is no God.).
- 8) Vgl. <https://www.arthur-schopenhauer-studienkreis.de/Schopenhauer-Leben/schopenhauer-leben.html>.
- 9) Bernulf Kanitscheider, Entzauberte Welt/Über den Sinn des Lebens in uns selbst, 2008, insbes. Seiten 193-207.
- 10) Vgl. Jasmin Thoma, Der Ungläubige/ Sehnsucht nach einem freien Leben, 2019, Seite 142.
- 11) EuGH, Urteil v. 05.9.2012 – C-71/11 und C-99/11; Urteil v. 04.10.2018 – C-56/17 –, Rn. 88, eigene Hervorhebungen.



URSULA DAMSON-ASADOLLAH

ist von Beruf Rechtsanwältin, verheiratet, vier Kinder (erwachsen) und lebt mit der Familie in Stuttgart. Seit 2015 im Philosophischen AK der Humanisten BW aktiv.

HuKi Aktuell

Humanismus und Demokratie – Wie geht das in einer Kita?

Am 27.01.26 jährte sich zum 71sten Male die Befreiung des von den Nazis eingerichtete Konzentrationslagers Auschwitz. Dachau, Bergen Belsen, Buchenwald und Sachsenhausen sind nur einige weitere Orte, an denen

sich Nationalsozialisten in unfassbarer Grausamkeit an der Würde des Menschen vergangen haben. An denen das Wort „Respekt“ nicht nur in erbärmlicher Art und Weise verhöhnt, verlacht und buchstäblich mit Füßen getreten wurde, sondern

der grausame und respektlose Umgang gegenüber Menschen mit humanistisch-freiheitsliebenden oder religiöser Denk- bzw. Lebensweise letztendlich bei den Nürnberger Prozessen geleugnet und – kaum ertragbar – herablassend belächelt wurde. Sich keiner Schuld bewusst, von nichts gewusst zu haben, nur Befehlsempfänger gewesen zu sein. Wie kalt, emotional verödet und empathielos, wie macht-süchtig und einfach strukturiert muss ein Mensch sein, der sich Überlebenden oder den Angehörigen von Opfern gegenüber so erhaben darstellt.

Was muss ein solcher Mensch in seiner Kindheit erlebt haben? Welche Erziehung wurde ihm „gegeben“, vorgelebt und ... von Generation zu Generation – bis zum heutigen Tag, schon wieder! – ganz subtil und leise weitergegeben? Einer humanistischen, auf Vernunft basierenden Pädagogik, deren tragenden Säulen die Toleranz, die Selbständigkeit und ein soziales Miteinander darstellt, wurde von 1933 bis 1945 nicht nur eine Absage erteilt, die Lehre

wurde verboten, Bücher verbrannt und die Mutigen an den Pranger gestellt oder ermordet. Nie wieder sollte so etwas passieren ... so sprach man, doch diese wiederkehrenden Lippenbekenntnisse sind

– traurigerweise – wie Schall und Rauch und scheinen sich aktuell – trotz einer drohenden Nebelwand – unhörbar immer wieder zu verflüchtigen. Spätestens an dieser Stelle wird deutlich, welch primärer

Stellenwert ein demokratisches und humanistisches Menschenbild in der Pädagogik und Erziehung einnimmt und zugrunde liegen muss. Würde, Respekt, ein soziales Miteinander in Freiheit und Offenheit bilden das Fundament, um sich zu einem selbständigen, zu verantwortungsbewussten Handeln fähigen Menschen entwickeln zu können. Toleranz flankiert diese Menschenrechte; Diskriminierungen bzgl. des Geschlechts, des Alters, des Aussehens, des Berufsstandes, der Lebenspläne, Wünsche und der Nationalität eines Menschen, haben in diesem Kreis keinen

Platz! Doch für all diese Werte bedarf es einer tagtäglichen Vorbildfunktion. Ohne die so wichtige sittliche Reife, gepaart mit einer steten, offenen Kommunikation, lässt sich kein Verständnis und Vertrauen auf dem Weg zur Selbständigkeit gründen und aufbauen. Fordert doch ein jun-

ger, sich in der Entwicklung befindender Mensch, tagtäglich seinen Tribut, indem er nachfragt, wissen möchte, diskutiert, streitet, auf den anderen zugeht, sich entschuldigt und wieder versöhnt. Ein neuer Anfang, eine Umarmung, Freude und Zufriedenheit am gemeinsamen Tun. Ein neuer Tag, ein neues Glück. Wichtige Bausteine und Grundlagen für eine Demokratie. In der HuKi sind diese fundamentalen sozialen Werkzeuge des Miteinanders gelebte Normalität. Jeder ist sich seiner Vorbildfunktion bewusst und arbeitet auch persönlich ganz selbstverständlich daran, diese Vorbildfunktion immer weiter auszubauen. Eine wichtige Unterstützung erfolgt hierbei – nicht zuletzt – auch durch den seit September 2025 modifizierten Orientierungs- und Bildungsplan

von Ba-Wü. Bereiche wie Körper und Lebensweise, Wahrnehmen und Denken, Sprache und Kommunikation, Soziale Entwicklung, Emotion und Motivation, Kultur, Werte und Religion sowie Ästhetische



Bildung und Medienbildung zeigen jeder pädagogischen Fachkraft in transparenter Weise auf, welche erzieherischen Inhalte didaktisch und methodisch für eine gelingende Gesamtentwicklung und das Hineinwaschen in eine demokratische Gesellschaft – immer zum Wohle des Kindes – unerlässlich sind und demzufolge auch umgesetzt werden sollten. Dies alles braucht Zeit; dies geht nicht von jetzt auf gleich ... man benötigt menschliche und fachliche Qualifikation sowie einen sehr, sehr langen Atem. Die HuKi-Familie unterstützt sich hierbei, immer gegenseitig mit viel Verständnis, direktem Austausch, Vertrauen und Verlässlichkeit. Werte, Tugenden, die ein demokratisches Miteinander vollkommen machen und Sicherheit geben. Danke dafür! Johann Wolfgang von Goethe schrieb hierzu einst: „Die Demokratie rennt nicht, aber sie kommt sicherer zum Ziel.“

Wie beruhigend und zuversichtlich, dass wir uns in der Humanistischen Kindertagesstätte alle gemeinsam für dieses Ziel, unsere demokratische Gesellschaft zu schützen, jederzeit einsetzen. Liebe/r Leser/In, denken auch Sie daran, dieses Ziel nie aus den Augen zu verlieren, dafür zu streiten und einzustehen ... für die Kinder und deren Zukunft in einer demokratischen Gesellschaft!



SUSANNE WINKLER
seit 2013 Gesamtleitung der Kindertagesstätte HuKi,
stets weltoffen und humanistisch vorangehend.



Du willst ein Teil des humanistischen Teams werden – und suchst eine Arbeitsstelle?

Unsere Humanistische Kindertagesstätte sucht aktuell Personal:

**Eine Pädagogische Fachkraft
(m/w/d – in Teil- oder Vollzeit)
im Kleinkindbereich bis 3 Jahre**

**Nähere Infos unter: <https://dhubw.de/>
Wir freuen uns bereits auf Deine Bewerbung!**

Muss unser Humanismus politischer werden?

Rezension zu Paul Mason: Klare, lichte Zukunft.

Rezension zu Paul Mason: Klare, lichte Zukunft. Eine radikale Verteidigung des Humanismus. ISBN: 978-3-518-42860-3. Berlin 2019. 414 Seiten.

Was bleibt vom Glauben an den Menschen? In „Klare, lichte Zukunft“ fordert Paul Mason eine Rückbesinnung auf die universalistischen Menschenrechte und den freien Willen – als Gegenentwurf zur „Religion“ des Marktes und zur neuen Gläubigkeit gegenüber Maschinen. Humanismus, so das Plädoyer, muss heute politischer und widerständiger gedacht werden. Humanismus ist ein weites Feld. Heute möchte ich einen Autor vorstellen, der trotz der komplexen Weltprobleme explizit Mut machen will auch in Zeiten, in denen sich Defätismus breitmacht, für viele Menschen der Zukunftshorizont eintrübt und ihnen konkrete Ideen, ja selbst die Träume von gerechteren und humaneren Lebensverhältnissen abhandeln können. Der britische Wirtschaftsjournalist Paul Mason (Jahrgang 1960) will sich den Glauben an eine „klare, lichte Zukunft“ der Menschheit von Trump & Co und den Ängsten vor einem reaktionären digitalen Überwachungsstaat nicht zerstören lassen. Die größten Bedrohungen für den Menschen als autonomes, gemeinschaftliches Wesen sieht er in der neoliberalen

Ideologie der freien Marktwirtschaft, die seit Thatcher und Reagan die Politik beiseite gedrängt hat und seit ihrem Zusammenbruch in einen national-autoritären Kapitalismus transformiert wurde, der die Reichen schützt und Freiheitsrechte aushebelt, und zweitens in digitaler Kontrolle, falsch programmierter KI und einer neuen „Maschinengläubigkeit“. Aktuell sieht er die Gefahr, dass „die Unterwerfung unter die Logik des Marktes den Weg zur Unterwerfung unter die Logik der Maschine ebnet“. Obwohl das Buch schon 2019 erschienen ist, „passen“ leider sowohl der Ukrainekrieg als auch Trump II zu seinen längerfristigen Analysen.

Lösungsperspektiven sieht er in einem befreienden „radikalen Humanismus“, der an die Grundgedanken des frühen Karl Marx zur Natur des Menschen in der realen Welt und zu seinem Emanzipationspotential anknüpft, der aus Fehleinschätzungen von Marx lernt und der die Fehler und Verbrechen des Staatssozialismus nicht verharmlost. Auf jeden Fall müsse heute die ökologische, die frauenemanzipatorische und die postkoloniale Perspektive einbezogen werden. An den universalistischen Menschenrechten, dem freien Willen und der Idee der Selbstbefreiung des Menschen sei unbedingt festzuhal-

ten! Wir sind nicht nur Algorithmen! Der Humanismus der 50er-Jahre, etwa von Arendt, Levi und Orwell, reiche heute nicht mehr, um die „Religionen des Irrationalismus und Fatalismus zu entzaubern.“ Träger des Widerstands und Vorkämpfer der notwendigen Weichenstellung sei heute nicht mehr die Arbeiterklasse, sondern das vernetzte Individuum, das sich in Konsumstreikbündnissen, Genossenschaften, Kampagnen und auch in progressiven Parteien organisieren müsse. Wichtig sei die Wiederherstellung einer „kollektiven plebejischen Moral“. Es gelte, „Löcher in das Fundament der kapitalistischen Herrschaft zu schlagen“ und „Räume zu schaffen, in denen wir unseren Traum von der Menschlichkeit ausleben können“.

Detailreich und sehr lesenswert analysiert Mason zu Beginn den Aufstieg Trumps und führt ihn letztlich auf die fehlgeleitete Wirtschaftspolitik des globalen Neoliberalismus und dessen Transformation nach der Finanzkrise 2008 zurück. Autobiographisch berichtet er von seiner Kindheit in den 1960ern, als es den Arbeitern in England noch gut ging. Die „Religion“ des Marktes habe dann seit den späten 1970ern die Einheit der Arbeiterklasse zerstört, viele Verlierer produziert und ihnen auch noch eingeredet, dass sie an ihrem Abstieg selbst schuld wären.

Kapitalistisches Konkurrenzdenken und die „Sorge um sich allein“ sei in alle Bereiche der Gesellschaft eingezogen, habe das solidarische Selbst deformiert und verängstigte, mutlose Individuen zurückgelassen. Hier ist Mason im Einklang mit vielen anderen KritikerInnen. Spannend zu lesen ist dann die Analyse der Finanzkrisen in den 2000er-Jahren und der weiteren staatlichen Wirtschaftspolitik im Westen. Mason deutet sie kenntnisreich als eine Selbstzerstörung des Neoliberalismus, der sich vom Staat helfen lassen musste und ihn danach in der Variante „national-autoritärer Liberalismus“ gekapert hat. Kritisch rekonstruiert er das Verhältnis von Mensch und Maschine. Der Bergmannssohn ist keineswegs technologiescheu und will die Chancen der Automatisierung und Digitalisierung nutzen: Die Maschinen sollen für die Menschen arbeiten, sie aber nicht nachahmen und kontrollieren. Deshalb muss in die KI ein ethischer Kodex einprogrammiert werden.

Religionskritik kommt bei Mason nur am Rande vor. Die gegenaufklärerischen „Offensiven gegen den Humanismus“ wie der Transhumanismus, der Posthumanismus, das angebliche „Ende der Geschichte“ 1989 und die kulturelle Postmoderne insgesamt stehen für ihn in



einem direkten Zusammenhang mit dem ökonomischen Neoliberalismus. Sie werden aber nicht in einen Bezug zu einer „Rückkehr der Religion“ gesetzt. Historisch billigt er den Weltreligionen humanistisches Potential zu; die subversive Verdrängung der maroden römischen Staatsreligion durch das Christentum in der Spätantike sieht er sogar als beispielgebend für ein erfolgreiches Agieren des radikalen Humanismus „von unten“ in der Gegenwart.

Lassen wir Mason selbst zu Wort kommen:

„Ich bin ein radikaler Humanist, der glaubt, dass wir kurz davor stehen, etwas zu verwirklichen, das Marx vorschwebte: Eine von der Technologie befähigte Gesellschaft, in der die meisten Dinge, die wir konsumieren, kostenlos sein werden, und eine massenhafte Veränderung des menschlichen Wesens, die es uns erlauben wird, die neue Freiheit zu nutzen. Wie Marx glaube ich, dass unser Streben nach Freiheit das Produkt unserer Evolution ist und dass die jüngsten Fortschritte in Genetik, Evolutionsbiologie und Neurowissenschaft diese Überzeugung bestätigen. Wie Marx glaube ich, dass eine auf dem Privateigentum beruhende Gesellschaft die Vergesellschaftung des Wissens

durch den technologischen Fortschritt nicht überstehen wird. Aber anders als Marx glaube ich, dass diese Revolution der Menschheit nicht durch das unbewusste Handeln einer einzelnen Klasse, sondern durch ein vielgestaltiges Netzwerk bewusst handelnder menschlicher Wesen herbeigeführt wird. Anders als Marx glaube ich, dass der Planet dem Einsatz der Technologie Grenzen setzt und uns zwingt, bei der Überwindung des Kapitalismus bestimmte Prioritäten zu setzen. Und anders als Marx breche ich nicht in Gelächter aus, wenn ich das Wort ‚Moralphilosophie‘ höre, denn um die Technologie beherrschen zu können, die wir nutzen werden, um den Überfluss zu erreichen, brauchen wir einen globalen ethischen Rahmen.“ (S. 304)



JOHANNES SCHWILL

war Oboist bei den Bochumer Symphonikern und später Gymnasiallehrer für Musik und Geschichte. Seit 2015 engagiert er sich im säkularen Humanismus, seit 2021 ist er Präsident des HVD NRW.

Von der Freidenkerei zur Volksbildung.

Rezension zu: Horst Groschopp: Von der Freidenkerei zur Volksbildung. Der Neue Frankfurter Verlag und seine Geschichte.

Rezension zu: Horst Groschopp: Von der Freidenkerei zur Volksbildung. Der Neue Frankfurter Verlag und seine Geschichte. ISBN: 978-3-86569-445-4. Aschaffenburg 2025. 284 Seiten.

Dr. Arthur Pfungst (9. März 1864 - 3. Oktober 1912) aus Frankfurt/Main war nicht nur Naturwissenschaftler und millionenschwerer Fabrikant aus jüdischem Hause. Und er war nicht nur (gesinnungs-) liberaler geisteswissenschaftlich und künstlerisch tätiger Mäzen. Als Gründer des Neuen Frankfurter Verlages war er, der Freidenker, auch tatkräftiger Förderer der freigeistigen Bewegung im wilhelminischen Deutschland. Und nicht zuletzt wirkte er selbst in maßgeblichen Ehrenämtern, z. B. in der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur und dem Dachverband der wichtigsten freigeistigen Organisationen, dem 1907 gegründeten Weimarer Kartell.



Doch dieses Wirken steht nicht im Mittelpunkt des vorliegenden Buches von Horst Groschopp. Anhand des erst im Jahre 2024 wiederaufgefundenen Inventuren- und Bilanzbuches geht er insbesondere ein auf die Geschichte des Neuen Frankfurter Verlages, gegründet im Jahre 1900. Beschrieben wird dessen inhaltlicher Wandel nach dem Tod von Arthur Pfungst 1912, der Stiftungsgründung 1918 und der Neubelebung des Verlages 1925 von der Freidenkerei hin zu Debatten über Volksbildung ab 1925. Die Geschichte des Verlages endet mit der „Arisierung“ der Dr. Arthur Pfungst-Stiftung im Jahre 1936.

Vorgestellt werden die wichtigsten Publikationen (Zeitschriften, Bücher etc.) und deren Autoren sowie die führenden Personen des Verlages, wie Verlagsdirektor Emil Doctor oder Chefredakteur Max Henning. Breiten

Raum nimmt die kritische Würdigung von Pfungst' Schwester Marie (geboren 1862, elendig gestorben 1943 in Theresienstadt) ein.

Pfungst hatte bereits 1908 ein Testament aufgesetzt, in welchem er die Gründung einer GmbH verfügte, die als Träger einer „Akademie des freien Denkens“ zur Ausbildung von talentierten und religionsfreien jungen Männern und Frauen fungieren sollte. Aus den Erlösen der GmbH sollten Stipendien sowie die Herausgabe von „Publikationen der Aufklärung“ finanziert werden. Doch der Erste Weltkrieg verhinderte dies zunächst. Stattdessen errichteten Marie Pfungst und ihre Mutter Rosette im März 1917 bei einem Notar die „Dr. Arthur Pfungst-Stiftung“; die tatsächliche Gründung fand im August 1918 statt. Diese Stiftung wich aber völlig von Pfungst' testamentarischem Auftrag ab: Statt gewollter Förderung religionsfreier Menschen und aufklärerischer Publikationen ging es nun nur noch um Bildung allgemein ... Daher gliederte Groschopp seine Studie über den Neuen Frankfurter Verlag auch in zwei Phasen.

Diese Studie wird vervollständigt durch einen umfangreichen und überaus detaillierten Anhang.

Vielleicht sollte noch hinzugefügt werden, dass die wichtigsten Intentionen von Arthur Pfungst heutzutage stattdessen von drei anderen Institutionen realisiert werden: zum einen durch den Aschaffenburg Alibri-Verlag, zum anderen durch die im Jahr 2021 gegründete Humanistische Hochschule Berlin, getragen vom Landesverband Berlin-Brandenburg des Humanistischen Verbandes Deutschlands sowie durch das ebenfalls 2021 gegründete Bertha-von Suttner-Studienwerk, getragen u. a. vom Humanistischen Verband Deutschlands und der Giordano-Bruno-Stiftung.



SIEGFRIED R. KREBS

Dipl.-Kulturwissenschaftler und Publizist, lebt in Weimar.
Seit 20 Jahren freigeistig tätig; seit 2015 Mitglied im Humanistischen Freidenkerverband Ostwürttemberg.

Das Deutsche Demokratische Reich

Rezension zu Volker Weiß: „Das Deutsche Demokratische Reich. Wie die extreme Rechte Geschichte und Demokratie zerstört.“

Rezension zu Volker Weiß: „Das Deutsche Demokratische Reich. Wie die extreme Rechte Geschichte und Demokratie zerstört.“ ISBN 978-3-608-96667-1, Stuttgart 2025 (2), 288 Seiten.

Unser Blick auf die Geschichte unterliegt durch die Interessen der Zeit einer beständigen Neujustierung. Was noch gestern galt, muss heute keineswegs richtig sein. Identitätsstiftende nationale Heldenmythen etwa hat die moderne Wissenschaft mit gutem Grund weitgehend überwunden. Auf der Grundlage von Fakten, wie sie im Idealfall den Archiven entnommen werden, verweisen aufgeklärte Historiker:innen heute eher auf gesellschaftliche Strukturen. Daraus erklären sie den Überbau der dazu passenden Ideologien. Erst im dritten Anlauf folgen auf dieser Grundlage die handelnden Personen, die nur so als Kinder ihrer Zeit richtig einzubetten sind. Im Mittelpunkt stehen also nicht mehr die „großen Männer“ vergangener Tage, sondern ihre Basis, wenn man so will die idealtypisch gefassten Schultern der vielen, auf denen sie stehen sowie der sich dahinter erstreckende weite Hintergrund.

Mancherorts ist dieser aktuelle Forschungsstand noch nicht angekommen. In der rechten Froschperspektive erscheint das Bemühen um sozialwissenschaftlich fundiertes Wissen inklusive der Kulissen als „Vergiftung der Vergangenheit“. Ihre Protagonisten ersehnen ein Rollback in das 20. Jahrhundert, genauer gesagt wohl in den Main-

stream reaktionärer Geschichtsinterpretationen vor 1968 bzw. 1945, und einer von ihnen erklärt der modernen Wissenschaft sogar formell den „Krieg“ (S. 9).

Aus dem Angriff auf die Geschichte wird aber schnell der generelle Angriff auf die Gesellschaft (S. 11). Der Neuen Rechten darf mit Fug und Recht die Vorbereitung eines Bürgerkrieges vorgehalten werden, wobei sie von der pluralen Meinungsvielfalt heute und dem Grundrecht auf freie Meinungsäußerung massiv profitiert. Ihr Ziel ist das Gegenteil: die Wiederkehr eines autoritär-faschistoiden Staatswesens mit strenger Normierung für alle. Sie will insofern nicht einfach die Vergangenheit erforschen, sondern primär ihre eigene momentane Gegenwart legitimieren und daraus Honig saugen. Entsprechend dürftig sind die Ergebnisse. Ihre Vorurteile müssen immer „geglaubt“ werden, denn zu belegen sind sie kaum. Damit sie Wirkung erzielen, werden sie, wie ein alter Vordenker dieser Szene es empfahl, laut herausgebrüllt und penetrant wiederholt.

Der 1972 geborene Historiker Dr. Volker Weiß, ein profunder Kenner der Neuen Rechten in Deutschland, bietet in seinem 2025 bereits in zwei Auflagen erschienenen neuen Buch einige gut ineinandergreifende Zeitdiagnosen. Er widme sich „den Überschreibungen und Umdeutungen des Historischen, mit denen in der Gegenwart massiv Politik gemacht wird.“ (S. 11) Schwerpunkte bilden erstens die „neue russisch-deutsche Allianz am rechten Rand“ (mit ausführlichen Verweisen auf entsprechende Mikro-Beziehungen), zweitens die „Ver-

suche des AfD-Milieus, den Nationalsozialismus zu etwas gänzlich anderem zu machen“ und entsprechend die Deutungshoheit über Geschichte und Gegenwart zu gewinnen. Weiter wird drittens auf die momentan grassierende „antikommunistische DDR-Nostalgie“ eingegangen, wie sie sich gerade am rechten Rand bemerkbar mache. Am Ende geht es vertiefend um ausgesuchte Begriffe bzw. deren „Resignifikation“ (Neuinterpretation) und ihre gelegentliche Kaperung, immer wenn das von Vorteil zu sein scheint und unabhängig von ihrer ursprünglichen Bedeutung. Das alles mündet schließlich in eklektisch zusammengeschusterte „alternative Fakten“. Gerade Humanist:innen wissen um solche Vorgänge, weil ja bereits vermeintliche Querdenker aus dem neu-rechten Milieu über „freies Denken“ spekulierten, gar für sich Begriffe wie „Freigeist“ oder „Freidenker“ in Anspruch zu nehmen versuchten. Auch die feindliche Übernahme des Begriffs „Humanismus“ ist längst im Gange (vgl. Schöppner, Ralf (Hg.): Erasmus von Rotterdam – Humanist, nicht Nationalist, 2020 (Schriftenreihe der Humanistischen Akademie Deutschland, Bd. 8).

Wer die politischen Ereignisse der vergangenen Jahre aufmerksam mitverfolgt hat, wird im neuen Buch von Volker Weiß viele erkenntnisfördernde Details, allerdings nur wenig wirklich Neues finden. Weiß legt Wert auf Allgemeinverständlichkeit; entsprechend didaktisch ist seine Argumentation gehalten.

Das große Plus dieses Buches ist die gut lesbare Zusammenfassung der bisherigen Erkenntnisse

über die neurechte Entfaltung insb. in Ostdeutschland. Besonders gut gelungen sind Weiß seine Herleitungen zu zentralen Begriffen der NS-Ideologie wie „Volksgemeinschaft“, „Sozialismus“ oder „Arbeit“, die implizit zeigen, warum die NS-Ideologie auf viele so verführerisch wirkte. Die Arbeit zum Beispiel (vgl. S. 140ff), so der frühere NS-Chefideologe Joseph Goebbels, dürfe nicht länger über die gesellschaftliche Stellung des Einzelnen entscheiden. Maßgebend dafür müsse vielmehr „die Ergebenheit in das Schicksal“ sein, die Frage also, „wie ich die Stelle, an die Gott mich gestellt hat, ausfülle.“ Marxistische Klassenkampfphrasen seien des Teufels, denn die „Schichtung des Volkes“ in „hoch und niedrig“ sei grundsätzlich natürlich. Aufgehoben werde sie erst im Nationalsozialismus durch eine gelingende „Volksgemeinschaft“ aller „produktiv schaffenden“ Deutschen unter Ausschluss der nicht Dazugehörenden, wobei Klassenunterschiede, landsmannschaftliche Zugehörigkeiten oder konfessionelle Unterschiede als irrelevant zu überwinden seien. Diese Volksgemeinschaft sei die Voraussetzung für „wahren Sozialismus“ als einem „schicksalmäßigen Angewiesensein aller Volksgenossen aufeinander“. Sozialismus à la NSDAP werde „die Klassen zusammenschließen“ und deshalb das Volk „rassisch und kulturell“ in politische Überlegenheit führen: Der Zweite Weltkrieg war die versuchte Anpassung der Wirklichkeit an die Theorie.

Nicht alle Schlüsse von Weiß lassen sich eins zu eins nachvollziehen. Dass er eine angeblich linke Verwurzelung der Nazis, Lieblingsthema beispielsweise von Beatrix von Storch, derart ausführlich untersucht, dürfte in der alten Bundesrepublik das von Weiß anderswo erhoffte

„schallende Gelächter“ (S. 213) hervorrufen. Gleichzeitig werden andere brandaktuelle Fragestellungen stiefmütterlich oder gar nicht behandelt wie z. B.: Warum wurde der Nationalsozialismus, verglichen mit den Ländern der alten BRD, im Osten vor und nach 1989 deutlich weniger untersucht? Gibt es denn keine Graswurzelbewegungen wie z. B. unabhängige Geschichtswerkstätten, die für einen gleichen Forschungsstand sorgen, falls akademische Interessen einer Aufarbeitung im Wege stehen? Warum gewinnt der Rechtsextremismus gerade in den neuen Bundesländern stetig an Einfluss? Warum sieht Weiß die frühere DDR von 68-ern „weitgehend verschont“ und

welche Folgen dürfte das für deren weitere Entwicklung gehabt haben? Woher kommt eigentlich in allen neuen Ländern der an alt-bayrische Verhältnisse erinnernde „regelrechte Grünen-Hass“?

Diesen kritischen Anmerkungen steht allerdings auch eine rundum positive Seite der Medaille gegenüber. Sehr erhellend finde ich seine Verweise auf die tiefreichenden Zusammenhänge zwischen dem Staatschristentum der russisch-orthodoxen Kirche und neurechtem Denken, wie sie gerade von der Synthese zwischen Ultranationalismus und religiösem Fundamentalismus bei Alexander Dugin ausgehen. Ob solche Ideen allerdings jemals prägenden Eingang in dortige politische Entscheidungen finden werden, ist meines Erachtens noch unentschieden. Sehr bemerkenswert und für ganz Deutschland gelten dürfte sein

Befund, dass es während der Covid 19-Pandemie zu wahnhafter, dem Rechtsextremismus viel Auftrieb gebender Konfusion kam wie zum Beispiel der Überzeugung, grundsätzlich könne heutzutage gar nichts mehr geglaubt werden und dass dies bei einigen schließlich umgeschlagen ist in eine Haltung, die prinzipiell bereit ist, alles zu glauben, je abwegiger, desto besser: „Echsenwesen“ und ihr vermutetes Wirken in Raum und Zeit lassen grüßen.

Was lässt sich aus dem „DDR-Buch“ von Volker Weiß lernen? Dem von Götz Kubitschek und Jürgen Elsässer gekaperten Begriff „DDR“ im Sinne von „Deutsches Demokratisches Reich“ wäre weiter nachzugehen. War das wirklich ernst gemeint? Auf mich als Süddeutschen wirkt diese offensichtlich im Überschwang geäußerte Vorstellung (S. 244, Anm. 3) ähnlich sinnvoll wie, sagen wir, irgendeine „großartige“ Idee aus dem Munde des aktuellen amerikanischen Präsidenten. Ist also an dieser Bezeichnung nach 2023 weiter festgehalten worden? Was sagt es uns, wenn heute in der Neuen Rechten ausgerechnet der Begriff „DDR“ resignifiziert wird? In diesem Zusammenhang scheint mir von der Recherchegruppe Correctiv kommende Hinweis bedeutsam, dass sich in den Reihen der AfD „eine signifikant hohe Anzahl ehemaliger hauptamtlicher Stasi-Mitarbeiter“ befinde (S. 206).



DR. WOLFGANG PROSKE

Diplom-Sozialwissenschaftler und ehemaliger Entwicklungshelfer. Langjähriges Vorstandsmitglied der Humanistischen Freidenker in Heidenheim und auch im Vorstand der Humanisten BW aktiv gewesen.

Termine

Aktuelles und weitere Termine finden Sie auch online unter www.dhubw.de

REGELMÄSSIGE TERMINE

Der Chor Avanti Comuna Kanti probt normalerweise in der geraden Woche am Mittwochabend. Interessenten melden sich gerne bei **Caroline Herre: c.herre@t-online.de**

Die humanistische Impro-Theatergruppe FELIX freut sich über weitere Mitspielerinnen und Mitspieler jeglichen Alters und probt meist einmal im Monat. Auf Interessensbekundungen freut sich **Stefan Fisahn: stefan.fisahn@gmail.com**

Der Philosophische Arbeitskreis ist offen für Themen und Zuhörer und tagt unregelmäßig. Er wird von **Dr. Holger Brehm** geleitet. Interessenten melden sich gerne unter: **kontakt@dhubw.de**

FEBRUAR

FREITAG, 27.02.26, 19:00 UHR

Wiederaufführung des Chor-Konzertes! „Reden erst die Völker selber ...“ – Lieder und Texte gegen Aufrüstung, Krieg und Faschismus (mit AbisZ-Musik)
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Mit unserem Konzert wollen wir beitragen zum Widerstand gegen Aufrüstung, Krieg und Faschismus. Unser Programm soll Mut machen und zeigen, dass wir gemeinsam etwas bewirken können.

Lieder und Texte von Lindenberg, Lenin, Wecker, Brecht, May, Tucholsky, Theodorakis, May, Fried u.a. richten sich gegen Eroberungskriege, gegen imperialistische Kriege und stehen auf der Seite der Befreiungsbewegungen gegen Ausbeutung und Unterdrückung.

... Komm wir ziehen in den Frieden

Wir sind mehr als du glaubst

Wir sind schlafende Riesen

Aber jetzt stehen wir auf

Lass sie ruhig sagen, dass wir Träumer sind

Am Ende werden wir gewinnen

Wir lassen diese Welt nicht untergehen

Komm wir ziehen in den Frieden

(Udo Lindenberg)

Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist erwünscht bis **Dienstag, der 24.02.26** mit dem **Betreff „Chor“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

MÄRZ

SONNTAG, 08.03.26, 16:00 UHR

Café-Vielfalt im Gespräch mit der Initiative Ein Platz für Betty Rosenfeld
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Das neue Café Vielfalt ist mehr als nur ein Beisammensein: mit wechselnden Gästen und Kooperationspartnern sollen aktuelle wie lokale Themen gemeinsam diskutiert und beleuchtet werden.

Im März zu Gast: die Initiative *Ein Platz für Betty Rosenfeld*. „Die Erinnerung an Betty Rosenfeld, an ein beispielhaftes Leben für die Freiheit und soziale Gerechtigkeit darf [...] nicht verschüttet bleiben. Daher soll ein Platz oder eine Straße im Stuttgarter Westen an sie erinnern.“, heißt es auf der Webseite der Initiative.

Wir freuen uns bereits auf einen anregenden Austausch! Kuchenspenden sind wie immer ebenfalls herzlich willkommen! Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht bis **Donnerstag, den 05.03.** mit dem **Betreff „Vielfalt“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

FREITAG, 20.03.26, 19:30 UHR

Lesung: Dr. med. Alicia Baier – Das Patriarchat im Uterus
Stadtbücherei Heidelberg, Poststraße 15, 69115 Heidelberg
Das Buch ist ein Plädoyer für die körperliche Selbstbestimmung. Es handelt von Macht und Entmündigung und warum die Abtreibungsdebatte alle angeht. In ihrem Buch „Das Patriarchat im Uterus“ zeigt Alicia Baier, wie tief patriarchale Strukturen in Medizin, Politik und Recht verankert sind – und warum das Recht auf körperliche Selbstbestimmung kein

Nischenthema, sondern ein Prüfstein für unsere Demokratie ist.
Dr. Alicia Baier forscht zum Thema Perspektiven von Mediziner*innen zum Schwangerschaftsabbruch. Ihr Studium absolvierte sie in der Humanmedizin an der Berliner Charité. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich reproduktive Gesundheit und Familienplanung, darüber hinaus engagiert sie sich als Vorsitzende von Doctors for Choice Germany e.V. zum Thema Reproduktion und hält Vorträge zu Schwangerschaftsabbruch aus medizinischer und gesellschaftlicher Perspektive.
Kostenlose Platzreservierung unter: <https://gbs-rhein-neckar.org/>

SAMSTAG, 21.03. BIS

SONNTAG, 22.03.26

Jugendfeier 2026 – Vorbereitungstreffen März
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Schwerpunkt des Wochenendes wird auf den Themen Demokratie und Mitbestimmung liegen. Sowie natürlich auf die allgemeine Vorbereitung zur Jugendfeier 2026 im Juli.
Für eine generelle Anmeldung bzw. **Interessensbekundung zur Jugendfeier 2027** bitte eine Mail mit dem **Betreff „Jugendfeier 2027“** an kontakt@dhubw.de.

DIENSTAG, 24.03.26, 18:00 UHR

Philosophischer AK – Metamorphose als Kraft und Konzept (mit dem Referenten Andrée Gerland)
Humanistisches Zentrum Stuttgart
In seinem anregenden Buch „Metamorphosen“ behauptet der international rezipierte Philosoph Emanuele Coccia: „Alles Lebendige ist an sich eine Pluralität der – gleichzeitig präsenten und aufeinanderfolgenden – Gestalten, doch keine dieser Gestalten existiert auf eine wirklich autonome, getrennte Weise, da sie in unmittelbarer Kontinuität mit einer unendlichen Zahl anderer Gestalten vor ihr und nach ihr steht. Metamorphose ist die Kraft, vermöge derer alles Lebendige

sich gleichzeitig und nebeneinander in verschiedener Gestalt entfaltet, und zugleich der Atem, vermöge dessen die Gestalten sich untereinander verbinden und von der einen in die andere übergehen.“
Die Kraft der Metamorphose wird bei Coccia nicht nur innovativ gedacht und ausführlich dekliniert, sie fordert das Denken – das meist mit dem Hilfskonstrukt der Grenze agiert – zu einem Paradigmenwechsel heraus. Dieser Herausforderung wollen wir uns in der Sitzung stellen.
Einleiten und moderieren wird wie gewohnt der AK-Leiter Dr. Holger Brehm. Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht bis **Montag, den 23.03.** mit dem **Betreff „Metamorphose“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

FREITAG, 27.03., 18:00 UHR

HEIMATEN – ein Fest und Plädoyer für den Pluralgebrauch. (im Rahmen der Aktionswochen gegen Rassismus)
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Am 05. Februar realisierte Axel Schütz und sein Team in Bad Friedrichshall im Rahmen der Friedrichshaller Gespräche das Projekt „HEIMATEN. Heimat haben – Heimat geben – Heimat sein.“ Das Echo war gewaltig und die positiven Eindrücke mussten noch an Ort und Stelle verarbeitet und zum Ausdruck gebracht werden. Das Plädoyer des Abends, Heimaten in der Mehrzahl zu denken und zu leben, mündete in ein Fest mit verschiedenen und teilweise sehr ergreifenden Programmpunkten.
Wir sind nun glücklich darüber, dass wir einige dieser Programmpunkte auch in Stuttgart zur Aufführung bringen können, um am 27.03. gemeinsam einen Abend zu zelebrieren, an dem Heimaten nicht nur als Konzept, sondern als lebendige Praxis zum Ausdruck kommen wird.

Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht bis **Montag, den 23.03.** mit dem **Betreff „Heimaten“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

SAMSTAG, 28.03., 10-16 UHR

Filiz Tokat (Referentin der Medienbildung beim Stadtjugendring): Gemeinsam stark gegen Hate Speech: Handlungskompetenzen für die Jugendarbeit entwickeln (im Rahmen der Aktionswochen gegen Rassismus)
Humanistisches Zentrum Stuttgart
– *Das Event richtet sich ausschließlich an Frauen und weibliche Fachkräfte der Jugendarbeit* –
Das Konzept „Gemeinsam gegen Hass im Netz“ richtet sich an Fachkräfte der Jugendarbeit und kombiniert fachliche Informationen, praxisnahe Methoden und kollektive Reflexion. Im Fokus stehen die Sensibilisierung für digitale Gewalt, das Kennenlernen von Handlungsstrategien und die Stärkung der eigenen Rolle in der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen. Der Workshop integriert praktische Übungen wie die Analyse von Hatespeech-Beispielen, die Entwicklung von Counterspeech und die Erarbeitung empowernder Inhalte. Dabei wird Wert auf Diversität, die Schaffung von Safe(r) Spaces und die Reflexion individueller sowie kollektiver Handlungsmöglichkeiten gelegt. Neben der Vermittlung von Wissen wird die Resilienz der Teilnehmenden gestärkt und Raum für gegenseitigen Austausch geschaffen. So bietet das Konzept sowohl Impulse zur Selbstreflexion als auch konkrete Ansätze zur Umsetzung in der Jugendarbeit.
Anmeldung vorab unter: <https://www.aktionswochen-stuttgart.de/>.

APRIL

SAMSTAG, 18.04. BIS

SONNTAG, 19.04.26

Jugendfeier 2026 – Vorbereitungstreffen April
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Schwerpunkte des Wochenendes im April werden Themen sein, die sich mit dem Humanismus beschäftigen und die Weltanschauungsthematik streifen. Daneben finden weitere Vorbereitungen für die Jugendfeier 2026 im Juli statt.
Für eine generelle Anmeldung bzw. **Interessensbekundung zur Jugendfeier 2027** bitte eine Mail mit dem **Betreff „Jugendfeier 2027“** an kontakt@dhubw.de.

SONNTAG, 19.04.26, 16:00 UHR

Café-Vielfalt im Gespräch mit Holger Thorein (Vorstandssprecher) über das Thema Sterbebegleitung
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Das neue Café Vielfalt ist mehr als nur ein Beisammensein: mit wechselnden Gästen und Kooperationspartnern sollen aktuelle wie lokale Themen gemeinsam diskutiert und beleuchtet werden.
Im April ist unser Vorstandssprecher Holger Thorein zu Gast. Als Absolvent des Weiterbildungskurses „Begleitung Sterbender und ihrer Angehörigen“ wird er von seinen theoretischen und praktischen Erfahrungen hierzu berichten und den interessierten Rückfragen Rede und Antwort stehen.
Wir freuen uns bereits auf einen anregenden Austausch!
Kuchenspenden sind wie immer ebenfalls herzlich willkommen!
Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht bis **Donnerstag, den 16.04.** mit dem **Betreff „Vielfalt“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

MITTWOCH, 22.04.26, 18:30 UHR

Living Library – Lebendige Bücher. (u. a. mit Andrée Gerland)
Haus der Katholischen Kirche, Königstraße 7, 70173 Stuttgart
Aus dem Ankündigungstext des Veranstalters: Wussten Sie, dass es in Dänemark Bibliotheken gibt, in denen man statt eines Buches Menschen „ausleihen“ und deren jeweilige Lebensgeschichte anhören kann? Wir möchten Sie zu einer etwas anderen Bibliothek einladen, wo es „menschliche Bücher“ gibt, die ihre Geschichten mit anderen teilen und Erfahrungen austauschen wollen. Hören Sie sich die Geschichten der „lebendigen Bücher“ an und lassen sich aus deren Leben erzählen.

Sie kommen an diesem Abend mit Menschen in Kontakt, deren Wege sich ansonsten nicht mit den Ihrigen kreuzen würden. Die Idee dabei ist, Menschen unterschiedlicher Herkunft und Lebensgeschichten zusammenzubringen und

nicht immer nur über Menschen bzw. Menschengruppen, sondern mit ihnen zu reden, um sich ein persönliches Bild zu machen.

Vorabanmeldung erforderlich unter: <https://www.kbw-stuttgart.de/veranstaltungen>

DONNERSTAG, 23.04.26, 19:00 UHR
Philosophischer Tisch Heidenheim.
Thema: Verschwörungshypothesen
kulturbühne-halbe-treppe, August-Lösch-Straße 26, 89522 Heidenheim
Vorstandsmitglied Dr. Holger Brehm ist in Heidenheim zu Gast und wird versiert und mit wissenschaftlicher Expertise über Verschwörungshypothesen sprechen. Weitere Infos zu dieser Veranstaltung sind zu finden unter <http://ost.dhubw.de>.

MITTWOCH, 29.04.2026, 16:00 UHR
Spieelnachmittag im Humanistischen Zentrum
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Eine kleine Gruppe von Spielefreunden trifft sich im Humanistischen Zentrum, um bei ausgelassener Atmosphäre sich den Freuden von Gesellschaftsspielen hinzugeben. Wir freuen uns auf neue Gesichter und einen kleinen Snack-Beitrag!

Eine **vorherige Anmeldung** wird zur besseren Organisation bis **Montag, den 26.04.** erbeten. Bitte mit dem **Betreff „Spiele April“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

MAI

FREITAG, DER 08.05, 18:30 UHR
HFV-Ostwürttemberg-Treffen
Geschäftsstelle Heidenheim, Hellensteinstraße 3, 89518 Heidenheim
Alle Infos zu dieser Veranstaltung unter <http://ost.dhubw.de>

SAMSTAG, 09.05. BIS SONNTAG, 10.05.26
Jugendfeier 2026 – Vorbereitungstreffen Mai
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Der Mai wird den Beitrag der Feierlinge fokussieren, mit denen sie im Juli an der

Jugendfeier auftreten möchten und den man gemeinsam ausarbeiten wird. Für eine generelle Anmeldung bzw. **Interessensbekundung zur Jugendfeier 2027** bitte eine Mail mit dem **Betreff „Jugendfeier 2027“** an kontakt@dhubw.de.

SONNTAG, DER 10.05.26, 16:00 UHR
Café-Vielfalt im Gespräch mit dem AK Säkularität und Humanismus zum Thema Europatag
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Das neue Café Vielfalt ist mehr als nur ein Beisammensein: mit wechselnden Gästen und Kooperationspartnern sollen aktuelle wie lokale Themen gemeinsam diskutiert und beleuchtet werden.

Der Mai-Anfang erinnert mit zwei Feiertagen an Europa: den 05. Mai (Europatag des Europatages) und den 09. Mai (Europatag der Europäischen Union). Beide Anlässe laden dazu ein, im Mai zu fragen, wie es um Europa und dem Humanismus beschaffen ist: wo gibt es aktuelle Einsatzfelder? Was ist anzugehen? Und wie spiegelt sich das Thema im Lokalen wieder? Wir freuen uns bereits auf einen anregenden Austausch! Kuchenspenden sind wie immer ebenfalls herzlich willkommen!

Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht **bis Donnerstag, den 07.05.** mit dem **Betreff „Vielfalt“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

MITTWOCH, 13.05.26, 19:00 UHR
Lesung mit Helmut Ortner: Gnadenlos deutsch. Täter, Helfer, Zuschauer – und die Entsorgung der NS-Zeit.
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Es geht um Plädoyers gegen das Vergessen. In einer Zeit, in der rechte Populisten und die AfD die deutsche Erinnerungskultur beenden möchten, wendet sich Helmut Ortner in seinem neuen Buch gegen jede Verharmlosung und Relativierung der NS-Vergangenheit. Die »Entsorgung« der NS-Zeit« möchte er nicht akzeptieren.

Helmut Ortner hat mehr als zwanzig Bücher, überwiegend politische Sachbücher und Biografien, veröffentlicht. Zuletzt erschienen u. a. "Ohne Gnade – eine Geschichte der Todesstrafe" (2020), "Widerstreit – Über Macht, Wahn und Widerstand" (2021) und "Volk im Wahn – Die Wege der Nazis" (2022). Seine Bücher wurden in 14 Sprachen übersetzt. Ortner ist Mitglied bei Amnesty International und im Beirat der Giordano-Bruno-Stiftung.

Eine **vorherige Anmeldung** wird zur besseren Organisation bis **Montag, den 11.05.** erbeten. Bitte mit dem **Betreff „Ortner“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

FREITAG, 22.05.26, 18:00 UHR
Vortrag von PD. Dr. Miriam Haidle: Wie wir wir zu Menschen wurden – Entwicklung zwischen Biologie, Kultur, und Umwelt.
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Die Entwicklungsgeschichte der Menschen ist wie bei keinem anderen Wesen beeinflusst durch kulturelle Handlungsmöglichkeiten. Soziales Lernen hat über Jahrmillionen zunehmend die biologische Evolution ergänzt. Menschliches Handeln hat mehr und mehr die natürliche Umwelt beeinflusst und damit neue Lern- und Entwicklungsräume geschaffen. Heute sind wir nicht unabhängiger, sondern enger denn je verknüpft im sozialen Miteinander und mit einer kulturell veränderten Umwelt.

PD Dr. Miriam Haidle ist Ur- und Frühgeschichtlerin und Paläoanthropologin. Sie koordiniert die Forschungsstelle "The Role of Culture in Early Expansions of Humans" der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und lehrt an der Universität Tübingen.

Eine **vorherige Anmeldung** wird zur besseren Organisation bis **Dienstag, den 19.05.** erbeten. Bitte mit dem **Betreff „Haidle“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

JUNI

SONNTAG, 07.06.26, 16:00 UHR
Café-Vielfalt im Gespräch um das Thema Int. Weltumwelttag
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Das neue Café Vielfalt ist mehr als nur ein Beisammensein: mit wechselnden Gästen und Kooperationspartnern sollen aktuelle wie lokale Themen gemeinsam diskutiert und beleuchtet werden.

Am 05. Juni findet der int. Weltumwelttag statt. Anlass genug, sich auch bei den Humanisten die Frage zu stellen: wie steht es um das aktuelle und lokale Bewusstsein zum Schutz der Umwelt? Was lässt sich fördern und wie kann unser Verband hierzu aktiver werden? Ein passender Gesprächspartner wird hierzu eingeladen werden.

Wir freuen uns bereits auf einen anregenden Austausch!

Kuchenspenden sind wie immer ebenfalls herzlich willkommen!

Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht bis **Donnerstag, den 04.06.** mit dem **Betreff „Vielfalt“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

DONNERSTAG, 11.06.26, 16:00 UHR
Anlässlich des Weltspieelnachmittages: Spieelnachmittag im Humanistischen Zentrum
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Am 11.06. ist Weltspieletag – und auch im Humanistischen Zentrum wollen wir das gebührend begehen. Mit unseren Lieblingsspielen und hoffentlich zahlreichen spielebegeisterten Mitmenschen. Seien Sie dabei und melden Sie sich vorab bei uns!

Eine **vorherige Anmeldung** wird zur besseren Organisation bis **Montag, den 08.06.** erbeten. Bitte mit dem **Betreff „Weltspiele“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

FREITAG, 12.06. BIS SONNTAG, 14.06.26
Jugendfeier 2026 – Vorbereitungstreffen Mai
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Für Juni ist ein erlebnispädagogisches Wochenende in Planung, das die Gruppe enger zusammenbringen soll und noch einmal einen anderen Rahmen bieten möchte, um die Jugendfeier-Beiträge weiter auszuarbeiten.

Für eine generelle Anmeldung bzw. **Interessensbekundung zur Jugendfeier 2027** bitte eine Mail mit dem **Betreff „Jugendfeier 2027“** an kontakt@dhubw.de.

SONNTAG, 21.06.2025, AB 11:00 UHR
ab 11 Uhr: Konzert zum Welthumanistentag + Tag der Musik
ab 15 Uhr: Landesversammlung der Humanisten Baden-Württemberg K.d.Ö.R.
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Anlässlich des Welthumanistentages und zum Tag der Musik laden wir ab 11:00 Uhr zu einem Konzert ein, der mit entsprechenden feierlichen Silben garniert wird. Ab 15:00 Uhr und nach einer ausgiebigen Pause wird dann unsere 50. Landesversammlung abgehalten, zu der wir jedes Mitglied schon jetzt sehr herzlich einladen. Alle Infos zur Veranstaltung auf Seite 4.

Bitte nehmen Sie als Verbandsmitglied diesen Termin wahr. Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist erwünscht bis **Donnerstag, den 18.06.** mit dem Betreff „**Landesversammlung“ bzw. „Konzert und LV“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

DONNERSTAG, 25.06.26, 18:00 UHR
Ingeborg Bachmann zum 100. Geburtstag. Wie spricht die Autorin heute noch zu uns? Mit Bettina Backes und Dr. Markus Litz.
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Im Jahr 2026 wird der 100. Geburtstag der brillanten Intellektuellen und international gefeierten Schriftstellerin Ingeborg Bachmann begangen. Was hat sie uns heute noch zu sagen –

wie aktuell ist ihr Werk? Welche Gedanken und Worte Bachmanns sollten für ihre Nachwelt konserviert, reaktiviert und weitergelebt werden? Diesen und weiteren Impulsen widmet sich der Gedenkabend, der zusammen mit Bettina Backes und Dr. Markus Litz begangen wird – nähere Infos zu den beiden Gästen finden sich auf Seite 32.

Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht bis **Montag, den 22.06.** mit dem **Betreff „Bachmann“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

FREITAG, DER 26.06.26, 18:00 UHR
Philosophischer AK: Sprachdenken und Sprachspiel – Annäherungen an Heidegger und Wittgenstein.
Mit Dr. Markus Litz
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Zwei maßgebliche Philosophen des 20. Jahrhunderts stellen Sprache, insbesondere deren dichterische Ausdrucksform, in den Mittelpunkt ihres Nachdenkens. Obwohl ihre Ausgangspositionen fundamental verschieden sind, nähern sie sich doch in ihrem Spätwerk seit den 1940er-Jahren in manchen Aspekten zunehmend an, und akzentuieren eine gleichsam mystische Dimension von Sprache, deren Grund eine neue Auffassung von Wirklichkeit konstituiert.

Die Schriftstellerin *Ingeborg Bachmann* hat in ihrer philosophischen Dissertation sowie in einem Radioessay diesen Gedanken erstmals systematisch ausgearbeitet und vertieft, worauf der Vortrag näher eingeht.

Sie können gerne spontan zur Veranstaltung erscheinen. Eine **vorherige Anmeldung** zur besseren Planbarkeit ist jedoch erwünscht bis **Mittwoch, den 24.06.** mit dem **Betreff „Sprachspiel“** an die Mailanschrift: kontakt@dhubw.de – oder telefonisch unter: 0711 6493780.

Veranstaltungstipp

Lesung im Humanistischen Zentrum Stuttgart

am 15.05.2026 um 19 Uhr

PLÄDOYERS GEGEN DAS VERGESSEN



In einer Zeit, in der rechte Populisten und die AfD die deutsche Erinnerungskultur beenden möchten, wendet sich Helmut Ortner in seinem neuen Buch gegen jede Verharmlosung und Relativierung der NS-Vergangenheit.

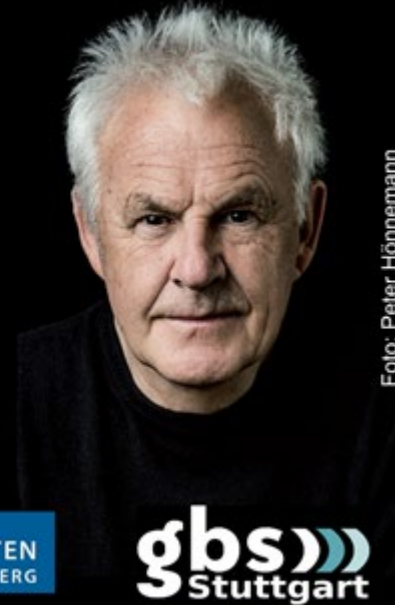


Foto: Peter Hönnemann



LESE-TOUR 2026



- 5.3. SCHWALBACH - LIMESZENTRUM
- 10.3. HAMBURG - BETAHAUS
- 11.3. BREMEN - HAUS DER WISSENSCHAFT
- 18.3. MOERS - HAUS DER DEMOKRATIE
- 19.3. MOERS - KULTURZENTRUM RHEINKAMP
- 26.3. BRAUNSCHWEIG - FRIEDENSKAPELLE
- 27.3. BERLIN - PERIPLANETA
- 9.4. WIEN - FESTSAAL FÜNFHAUS
- 13.4. DRESDEN - SAAL DREIKÖNIGSKIRCHE
- 14.4. ZWICKAU - KÄTHE KOLLWITZ-GYMNASIUM
- 14.4. CHEMNITZ - VOLKSHOCHSCHULE
- 15.4. GÖRLITZ - BENIGNA THEATER
- 17.4. DARMSTADT - WASSERTURM
- 22.4. LEER - KLOTTJE-HUS
- 23.4. BOCHUM - FRITZ BAUER-FORUM
- 8.5. KARLSRUHE - ZIEGLER-SAAL
- 12.5. KONSTANZ - HBBK ZENTRUM
- 13.5. STUTTGART - HUMANISTISCHES ZENTRUM

www.helmutortner.de/#termine

Ingeborg Bachmann zum 100. Geburtstag.

Wie spricht die Autorin heute noch zu uns?

Mit Bettina Backes und Dr. Markus Litz.

Donnerstag, der 25.06.26, 18:00 Uhr,
Humanistisches Zentrum, 70178 Stuttgart

Im Jahr 2026 wird der 100. Geburtstag der brillanten Intellektuellen und international gefeierten Schriftstellerin Ingeborg Bachmann begangen.

Was hat sie uns heute noch zu sagen - wie aktuell ist ihr Werk? Welche Gedanken und Worte Bachmanns sollten für ihre Nachwelt konserviert, reaktiviert und weitergelebt werden? Diesen und weiteren Impulsen widmet sich der Gedenkabend:

Zusammen mit Bettina Backes und Dr. Markus Litz lassen wir Bachmanns Silben erklingen und versuchen, ein vielseitiges Echo wiederzugeben.

Markus Litz studierte Geschichts- und Kunstwissenschaften sowie Philosophie in Köln und München und promovierte 1989 zum Doktor der Philosophie.



Foto: Stuart J. Nesselbach

Anschließend absolvierte er die Dozenten-ausbildung des Goethe-Instituts und arbeitete seit 1992 in verschiedenen Ländern als Leiter von Goethe-Instituten, unter anderem im Sudan, in Bangladesch, Argentinien, Pakistan, Ruanda, Côte d'Ivoire und Malaysia. Seit 2024 ist er als Schriftsteller und freiberuflicher Dozent tätig und lebt in München.

„Das Werk von Ingeborg Bachmann besticht durch seine poetische Intensität und gedankliche Dichte. Dieses Zugleich von dichterischer Intuition und tiefeschürfender Betrachtung hat mich seit meiner ersten Begegnung mit ihrem Oeuvre fasziniert. Auch in den weniger beachteten Aspekten ihrer Arbeit – etwa ihre Übersetzungen aus dem Italienischen und ihre Opernlibretti für Hans Werner Henze – beweist sie dasselbe sichere Gespür für Nuancen und Details: alles lebt aus der durchdachten Musikalität ihres Stils.

Ein Werk, das es ständig neu zu entdecken gilt, gerade auch in seinen noch unerschlossenen Perspektiven.“

Bettina Backes ist Rechtsanwältin und Fachanwältin für IT-Recht in einer international tätigen Wirtschaftskanzlei in Stuttgart. Am liebsten beschäftigt sie sich mit dem Urheberrecht.

Neben ihrem ehrenamtlichen Engagement in verschiedenen Kultur- und Bildungseinrichtungen wie dem Literaturhaus Stuttgart, dem Württembergischen Kunstverein

und der Heinrich Böll Stiftung ist sie Richterin (stv.) am Verfassungsgerichtshof Baden-Württemberg und Mitglied des Vorstandes der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LFK).



©Michael Fuchs

„Ingeborg Bachmann begegnete mir erstmals im Deutschunterricht mit der Erzählung „Das dreißigste Jahr“ und ließ mich nicht mehr los. Danach las ich von der Autorin alles, was mir damals zugänglich war. Von Anfang an faszinierten mich ihre Sprachkunst, die Kraft ihrer Bilder, das reizvolle Zusammentreffen von Sensibilität und Kühle, das Nebeneinander von Zartheit und Gewalt, die Wahrhaftigkeit und Zeitlosigkeit ihrer Gedanken. Manches ließ mich schauern und es fiel mir schwer weiterzulesen. Anderes ließ mich durch den Alltag schweben.

Nie blieb ich von ihren Texten unberührt. In meinen Augen hätte Ingeborg Bachmann schon allein für die Zeile: „Die auf Widerruf gestundete Zeit wird sichtbar am Horizont“ den Nobelpreis verdient, geschweige denn für alles andere. Doch dazu kam es nicht.“



Johann Jaritz / CC BY-SA 4.0

Briefe an die Redaktion

Herzlich möchte ich mich bedanken für die Ausgabe 03/2025 der Humanistischen Rundschau mit dem faszinierenden Neuseeland-Titelbild und der thematischen Ausrichtung „Komm! Ins Offene, Freund!“. „Das Noch-Unbekannte als Offenes wahrnehmen“, „Erkundung des vermeintlich Fremden“, „eine offene, freundschaftliche, zuversichtlich – kurzum humanistische Herangehensweise“. Danke für diese Richtschnur. Sie ist kein enger Korridor, sondern eine breite, weite und bunte Landschaft.

Alle Beiträge dieser Ausgabe beziehen sich mehr oder weniger auf den Weg ins Offene. Besondere Erfahrungen dieser Art durfte ich selbst vor einigen Jahren in der Wüste Namibias machen. Nun muss es aber nicht gleich Neuseeland oder Namibia sein, wir können auch zunächst einfach aus unserer Haustür herausgehen und den Austausch mit dem Noch-Unbekannten suchen. Im Offenen stehen keine Mauern, auch keine Brandmauern, es gibt auch keine Vorverurteilungen, kein Misstrauen und es darf keine Vorgaben im Umgang mit anderen Gruppen geben. Es ist bekannt: In der Regel hat diejenige Gruppe, die von einer anderen Gruppe am wenigsten weiß, die hartnäckigsten Vorurteile und verurteilt diese andere Gruppe am heftigsten. Aber es bestehen in einer ehrlichen Offenheit immer Chancen und sofern man auf das Noch-Unbekannte aufgeschlossen zugeht, ist die Entwicklung erfahrungsgemäß meist wie folgt: Je mehr ich ins Gespräch komme, desto mehr durchdringe ich die Gedankengänge der anderen und gegebenenfalls baue ich auch meine Vorurteile ab.

„Du bist der andere, und der andere ist der andere, und du interessierst mich.“ So schrieb Jean-Paul Sartre. Das bedeutet: Ich sollte meine Komfortzone verlassen, nicht bei meinen bequemen Vorurteilen ausharren, nicht an meinen vermeintlich sicheren Illusionen festhalten, stattdessen mich von all diesem befreien ... um dann vielleicht eine öffnende Persönlichkeitserweiterung zu erfahren. Offen und fair miteinander reden und nicht übereinander reden. Freiheit und Verantwortung – dies ist ein Grundsatz des Existenzialismus: Unsere Freiheit ist verbunden mit einer moralischen Verantwortung. Die uns in die Wiege gelegten Talente sind kein Geschenk, sondern sie beinhalten die Verantwortung, möglichst das moralisch Beste daraus zu machen. So wie eine Blume sich zur vollendeten Schönheit entfaltet, indem sie sich ohne Angst und Vorbehalte natürlich öffnet, sollten auch wir Menschen uns gegenüber dem Fremden, dem Anderen ohne Vorbehalte öffnen. Wir müssen dem Anderen ja nicht zustimmen, aber wir werden es besser verstehen.

Uli Heise (Prokurist im Ruhestand)

Die nächste
Rundschau erscheint
im Juni 2026!

Die Redaktion freut sich
jederzeit über Leserbriefe an:
kontakt@dhbw.de
Bitte mit dem Betreff
„Leserbrief“

Dass es außer unserer Baden-Württembergischen Humanistischen Gemeinschaft auch in Berlin einen Bundesverband in dieser Richtung gibt, in dem auch wir vertreten sind, ist ein beruhigendes und bestärkendes Gefühl. Noch hoffnungsvoller lässt der Umstand in die Zukunft schauen, dass sogar eine Präsidentin von Humanists International existiert, die sich dafür einsetzt, dass sich in jedem Land der Welt die Vision von Demokratie, Menschentum und Meinungsfreiheit realisiert, unter der Voraussetzung, dass die Humanisten überall für eine bessere Welt kämpfen.

Dies geht aus dem abgedruckten Interview mit Maggie Ardiente hervor. Ihr Ansatz beinhaltet auch „gut sein ohne Gott“ und das Beste aus allem zu machen.
von Petra Mangold

Sehr geehrter Herr Gerland,
heute habe ich die neue Humanistische Rundschau ausgepackt und habe mich sehr über das Titelbild und den Leitartikel samt Bildern von Frau Pichota gefreut!

Mein erster Gedanke war: „Könnte Neuseeland sein“.

Dann hab ich geschaut und musste feststellen, ja genau auf dem Berg, bei dem Fox Gletscher und am Lake Wanaka war ich und war sogar auch mein Bruder, ihr Vorgänger Herr Andreas Henschel, auch schon!

Vielen Dank für die Rundschau, den Artikel und viele liebe Grüße auch an Frau Isabelle Pichota.
Hartmut Henschel

Spendenaufruf

für die Renovierung des Festsaaes



Liebe Leserinnen und Leser der Rundschau,

unser Festsaal ist das Aushängeschild unseres schönen und denkmalgeschützten Humanistischen Zentrums.

Allerdings wird er nicht nur von unseren verschiedenen Haus-Gruppen gerne und regelmäßig benutzt, sondern auch mit großer Freude von den Kindern unserer HuKi. Entsprechend renovierungsbedürftig zeigt sich sein aktueller Zustand und entsprechend wichtig ist es nun, dass wir unserem architektonischen Herzstück eine adäquate Pflege zukommen lassen. Diese soll in Form von Malerarbeiten und Parkettrestaurierung erfolgen – wenn es organisierbar ist, zu einer Zeit, in der das Zentrum ohnehin geschlossen hat. Natürlich sind für diese Maßnahmen entsprechende Ressourcen nötig – und wir bitten hierbei um Ihre Unterstützung.

Um weiterhin zu glänzen und zu strahlen, bitten wir um eine Spende für die Renovierung des Festsaaes unter folgendes Konto:

Humanisten Baden-Württemberg
Baden-Württembergische Bank
IBAN: DE49 6005 0101 0002 4935 29
BIC: SOLADEST 600
Betreff: Festsaal

Im Namen des gesamten Verbandes bedanke ich mich herzlich für Ihre Unterstützung!
 Ihr Andrée Gerland